



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

597 (22.12.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-349670](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-349670)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Belegpreise: In Mannheim u. Umgebung ...

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einfr. ...

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Neuregelung der Reparationsfrage

Communiqué über die Einsetzung des Sachverständigen-Ausschusses

Der Auftrag für die Sachverständigen

Die Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und den an dem Genfer Beschluß beteiligten fünf Gläubigerregierungen sind nunmehr zum Abschluß gekommen.

Die deutsche, belgische, französische, englische, italienische und japanische Regierung haben im Verfolg des Genfer Beschlusses vom 16. September 1928, in dem die Einsetzung eines Ausschusses von unabhängigen Finanzsachverständigen vereinbart worden ist, beschlossen, dem Ausschuss den Auftrag zu erteilen, Vorschläge für eine vollständige und endgültige Regelung der Reparationsfrage auszuarbeiten.

Der Ausschuss wird seinen Bericht den an dem Genfer Beschluß beteiligten Regierungen, sowie der Reparationskommission erlassen. Neben dem Ergebnis der Verhandlungen im ganzen gibt die nachfolgende von den beteiligten Mächten vereinbarte Veröffentlichung Aufschluß:

Die Regierungen der sechs Mächte haben im Verfolg der Besprechungen, die über die Einsetzung des Sachverständigen-Ausschusses geführt wurden, beschlossen,

das folgende Communiqué zu veröffentlichen:

Herr Raymond Poincaré, Präsident des Ministerrates und Herr von Doessh, deutscher Botschafter in Paris, haben die Frage der Einsetzung des Sachverständigen-Ausschusses wie er in dem in Genf bestimmten Beschluß vom 16. September 1928 über die Regelung des Reparationsproblems vorgesehene ist, geprüft und sind hierbei über folgende Übereinkommen:

1. Es ist im allseitigen Interesse außerordentlich wünschenswert, daß sich außer den Sachverständigen, die von jeder

der an dem vorerwähnten Genfer Beschluß beteiligten sechs Regierungen zu bestimmen sind, auch Staatsangehörige der Vereinigten Staaten an den Arbeiten des Sachverständigen-Ausschusses beteiligen.

2. Der Ausschuss soll nach dem Vorgang des im November 1923 eingesetzten ersten Sachverständigen-Ausschusses aus unabhängigen Sachverständigen bestehen, die internationalen Ansehen und Autorität in ihrem eigenen Lande genießen und die an keinerlei Instruktionen ihrer Regierungen gebunden sind. Die Zahl der Mitglieder soll zwei für jedes Land betragen. Es besteht jedoch Einvernehmen darüber, daß die Sachverständigen Erfahrung her hinzuziehen können.

3. Der Ausschuss wird sobald als möglich zusammenzutreten und zwar vorläufig in Paris. Die endgültige Entscheidung über die Wahl des Tagungsortes bleibt dem Ausschuss vorbehalten.

4. Der Ausschuss wird von den sechs Regierungen entsprechend der vorerwähnten Genfer Vereinbarung vom 16. September 1928 den Auftrag erhalten,

Vorschläge für eine vollständige und endgültige Regelung des Reparationsproblems auszuarbeiten.

Diese Vorschläge sollen die Regelung derjenigen Verpflichtungen umfassen, die sich aus den zwischen Deutschland und den Gläubigerländern bestehenden Verträgen und Abkommen ergeben. Der Ausschuss wird seinen Bericht den an dem Genfer Beschluß beteiligten Regierungen, sowie der Reparationskommission erlassen.

5. Was die Ernennung der Sachverständigen betrifft, so soll in der folgenden Weise verfahren werden: Die Sachverständigen der an dem Genfer Beschluß beteiligten Gläubigerländer werden von den Regierungen dieser Mächte bestimmt und nach dem Belieben ihrer Regierungen entweder von ihnen selbst oder von der Reparationskommission ernannt. Die Sachverständigen Deutschlands werden von der deutschen Regierung ernannt. Die sechs beteiligten Regierungen werden in geeigneter Weise feststellen, wie die Beteiligung der amerikanischen Sachverständigen am zweckmäßigsten sichergestellt wird.

Am Reparationen und Kriegsschulden

Die Einladung zur Sachverständigen-Konferenz an Amerika

London, 22. Dez. (Von unserem Londoner Vertreter.) Der britische Botschafter in Washington, Sir George Howard, wird heute oder morgen die amerikanische Regierung im Namen der sechs an der Reparationsenquete beteiligten Staaten um die Zustimmung zur Einladung zweier amerikanischer Sachverständiger ersuchen.

Die von verschiedenen Seiten verbreitete Nachricht, daß die Demarche bereits erfolgt sei, ist unrichtig. Bisher dürfte auch die Annahme amerikanischer Mitarbeiter sein, daß der britische Botschafter zuerst den Versuch machen werde, die amerikanische Regierung in irgend einer Weise an die Auswahl oder die Ernennung der Sachverständigen zu binden. Das Staatsdepartement hat allerdings, um jedem solchen Versuch vorzubeugen, bereits bekannt gegeben, daß es offiziell weder mit der Einladung amerikanischer Finanzsachverständiger, noch mit den Arbeiten der Konferenz selbst das geringste zu tun haben wolle.

Die offizielle Haltung der amerikanischen Regierung ist, wie der gewöhnlich gut unterrichtete Washingtoner Korrespondent der "Times" faßelt, folgende:

Der Versuch, eine neue allgemein annehmbare Lösung des Reparationsproblems zu finden, wird mit aller Sympathie verfolgt. Keinerlei Bedenken bestehen dagegen, daß sich die europäischen Mächte der Kenntnisse und Erfahrungen einiger amerikanischer Bürger bedienen, aber die Regierung wird es ablehnen, die Experten von sich aus zu benennen oder auch nur eine Meinung über bestimmte Namen zu äußern, die ihr etwa in Vorschlag gebracht werden.

Diese extreme Vorsicht hängt wohl damit zusammen, daß die kommende Reparationskonferenz höchstwahrscheinlich die Erörterung der allierten Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten nicht vermeiden kann. Die amerikanische Regierung glaubt zwar und das ist recht bemerkenswert, daß eine Diskussion dieses wichtigen Problems durch ein europäisches Komitee von Nutzen sein könne, aber sie will sich absolute Freiheit gegenüber den Ergebnissen der Untersuchung vorbehalten. Die Zustimmung zur Einladung der europäischen Mächte an amerikanische Privatleute dürfte jedenfalls ohne Bedenken erteilt werden und damit werden die Vorverhandlungen für die Reparationsenquete nahezu beendet sein.

Es dürfte dann schon sehr bald die gemeinsame Erklärung der Alliierten und Deutschlands erfolgen, die nach den Informationen des diplomatischen Korrespondenten des "Daily Telegraph" folgende Punkte hervorheben soll: 1. Es wird den einzelnen alliierten Regierungen freigestellt, ob sie ihre je zwei Experten selbst ernennen oder von der Reparationskommission ernennen lassen. 2. Die Einladung an die Amerikaner wird nicht, wie früher beabsichtigt,

durch die Reparationskommission, sondern durch die Regierungen Deutschlands und der Alliierten erfolgen. 3. Die Sachverständigen werden alle Vollmachten haben, die sich aus der Genfer Resolution vom 16. September ergeben, mit anderen Worten, sie werden in ihren Studien nicht allzu sehr an frühere Abkommen oder Verträge gebunden sein.

Gleichzeitig mit dieser Erklärung wird, wie der "Daily Telegraph" weiter erzählt, eine Liste der vorgeschlagenen Delegierten und eine Art Protokoll der bisherigen Verhandlungen über die Einsetzung der Kommission veröffentlicht werden.

Coolidges Standpunkt

Washington, 22. Dez. (United Press.) Im Weißen Hause wird bekannt gegeben, daß, obgleich bisher noch keine europäische Regierung die Vereinigten Staaten offiziell aufgefordert habe, an der Lösung der Reparationsfrage teilzunehmen, Präsident Coolidge der Meinung sei, daß die Vereinigten Staaten doch die Einladung der europäischen Regierungen im paßlich annehmen sollten. Coolidge vertritt jedoch die Ansicht, daß eine Vereinbarung der Reparationsfrage ausschließlich durch die europäischen Mächte der Mitarbeit Amerikas vorzuziehen sei. Er bekräftigt die Teilnahme der Vereinigten Staaten an der Konferenz nur, sofern die Länder Europas ausdrücklich dazu auffordern. Er hoffe aber, daß die einzelnen Delegierten ohne Instruktionen zur Konferenz kämen, damit sie in ihren Entscheidungen nicht behindert würden.

Simons bei Hindenburg

Der Reichspräsident empfing heute vormittag 11 Uhr den Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons zu einer Aussprache über den zwischen dem Staatsgerichtshof und der Reichsregierung entstandenen Konflikt. An der Besprechung, die bis nach 12 Uhr dauerte, nahmen ferner der Reichskanzler, der Reichsjustizminister sowie Staatssekretär Dr. Meißner teil.

Am Schluß der Aussprache erklärte der Reichsgerichtspräsident, er sei zwar nach den Vorlegungen des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers und des Reichsjustizministers überzeugt, daß die Absicht einer Wahrung des Staatsgerichtshofes und seiner Entscheidung bei der Reichsregierung nicht vorlag, müsse aber dennoch mit Rücksicht auf die von ihm von Anfang an eingenommene grundsätzliche Stellungnahme auf seinem Abschiedsbesuch beharren.

Gleichzeitig erklärte sich der Reichsgerichtspräsident auf Wunsch des Reichspräsidenten und der Reichsregierung bereit, sein Amt bis zum April kommenden Jahres weiterzuführen.

Rückblick und Vorschau

Die Ausnahmebehandlung des Elsaß — Grenzbrief und Nationalismus — Die „malaise alsacienne“ sinkt und steigt

Auch in der Politik sind des öfteren Kleinigkeiten, Neben-sächlichkeiten und anscheinende Belanglosigkeiten bezeichnender und aufsehender als lange Exposés und grundsätzliche Darlegungen. Da hat nun dieser Tage das Amtsblatt der französischen Regierung — neben der „Grünchen Post“ — das Verbot des Führer „Diktende u Vote“ für ganz Frankreich ausgesprochen. Man kann sich leicht vorstellen, wie mißgeheimt darüber die Bauern in der Bretagne oder an den Pyrenäen sein werden, wenn sie zur Weisheit auf ihre gewohnte Lieblingslektüre des bekannten süddeutschen Volks-talenders verzichten müssen. Wie weit muß übrigens die Schulbildung durch die Ecole normale vorgeritten sein, daß diese schlichten Fischer und Bauern ohne weiteres einen in deutscher Sprache erscheinende Kalender lesen können. Oder wie? Sollten durch das generelle Verbot vielleicht nur jene Franzosen betroffen werden, die der deutschen Sprache mächtig sind? Dann erleben wir hier dieselbe Kaschierung, wie sie in der berühmten Präambel zu dem neuen Ausnahmegesetz gegen anderssprachliche Minderheiten enthalten ist, die von autonomen Bestrebungen im Elsaß, in der Bretagne und auf Korsika spricht. Der Schiler ist zu durchsichtig, auch das geradezu kindlich anmutende Verbot des „Hinterden Bösen“ gehört in das Kapitel jener bürokratischen Unbegreiflichkeiten, die gegen Elsaß-Vorbeugen gerichtet sind. So wird ganz von selber der Blick wieder einmal auf die Mißstände in den „befreiten Provinzen“ gerichtet, die je länger je mehr zu einer offenen Wunde am Körper der „Mutter Frankreich“ zu werden drohen.

Der Kolmarer Prozeß und die kurz darauf folgenden Kammerwahlen haben aller Welt die Augen geöffnet. Das Verlangen der französischen Verwaltungspolitik trat offenbar zutage, aber während sonst eine kluge Regierung den Ursachen nachspüren pflegt, um die Wirkung abzumildern, griff der selbst so gewandte Politiker Poincaré zu Mitteln, denen von vornherein der Erfolg verhängt bleiben mußte, weil sie dem Effekt unterdrücken wollten. Das offizielle Frankreich kennt bekanntlich kein Elsaß, sondern nur die Departements Oberrhein und Niederrhein. In Wirklichkeit ist aber das französische Elsaß von heute nichts anderes als ein durch die französische Armee besetztes und durch den französischen Verwaltungapparat mit Besatzlog behaftetes Fremdgebiet, das unter allen Umständen französisiert werden soll. Fast wäre man verführt, schon von einer Kolonie zu sprechen, wenn es sich bewahrheiten sollte, daß Poincaré den Gedanken erwägt, den Völkern eines Gouverneurs für das Elsaß zu schaffen und ihn mit dem berühmten Marichal Planten zu besetzen, der als der grausame und unerbittliche Besatzer Nordafrikas bekannt ist. Muß Paris schon solche Mittel anwenden? Dann ist es wahrlich um seine Befriedigungs- und Neuanregungspolitik im Elsaß schlecht bestellt.

Überblickt man die Fälle der französischen Verwaltungsmassnahmen der letzten Jahre, so ergibt sich eine ganze Reihe von Ausnahmesituationen, die ausgerechnet die Unterschrift Poincarés tragen, also des Mannes, der sich stets rühmte, fern von engstirnigem Nationalismus und Chauvinismus zu sein, und der bei seinen zahlreichen Denkmalsreden gerade und deutlich immer wieder diese Nationalistiker vorwerfen zu müssen glaubte. Schon eine seiner ersten Maßnahmen nach der Wiedererlangung der Macht war im Sommer 1926 die Vorlage eines Ausnahmegesetzes gegen die Heimatsbewegung. Dieses Projekt Barthelemy ist jedoch schon damals in der Gesetzeskommission als politisch bedenklich erkannt und schließlich zurückgestellt worden. Im Frühjahr 1928, kurz vor der Auflösung der alten Kammer, wurde die Kommission für bürgerliches und Strafrecht nochmals mit dem etwas abgeänderten Projekt befaßt, und der Berichterstatter, der selbst französische Abgeordnete Gaurin hatte bereits dem Plenum einen zustimmenden Bericht vorgelegt. Die neue Kammer hat vor kurzem von der inzwischen etwas umgekehrten Regierung das Gesetz zum dritten Mal vorgelegt erhalten und zwar mit dem Zusatz, daß dringliche Erledigung nötig sei. Am 12. Dezember hatte die Kommission für Gesetzesfragen den Ministerpräsidenten, den Justizminister Barthelemy und den Kolonialminister Maginot zur Berichterstattung über die Zwecke des Gesetzes aufgefordert. Die französische Presse hat berichtet, daß nach mehrstündiger Aussprache mit 16 gegen 9 Stimmen die Grundzüge des Gesetzesentwurfs gebilligt wurden, daß aber eine genauere Fassung der juristischen Tatbestände für nötig erklärt wurde. Es geht sich nämlich, daß die jetzige Formulierung zu unklar ist, als daß vom juristischen Standpunkt aus nicht die größten Bedenken gegen sie erhoben werden müßten. Die Regierung versicherte daraufhin, daß „in kürzester Frist“ Einigkeit über den Wortlaut herbeigeführt werden würde.

Charakteristischerweise hat sich die Pariser Presse, soweit sie nicht bestunungslos auf die Unterdrückungspolitik der Regierung eingeschworen ist, in der Kritik zurückgehalten, wenigstens die Warnung, den Bogen nicht zu überspannen, nicht unterdrückt hat. Von größerem Interesse für uns sind die Meinungen der elsässischen Presse, die übereinstimmend die schwersten Bedenken gegen das Gesetz äußern. So fürchtet z. B. das Straßburger „Journal de l'Est“, daß die letzte Fassung des Artikels 1 zwar den „offenen und ausgehenden Separatismus“ treffen werde, daß aber das Gesetz doch ein Schlag ins Wasser sein werde, denn diejenigen, die es zu erreichen drohe, würden noch mehr als jeht Gebrauch von rechtlichen Vorbehalten (restrictions mentales) machen. Wenn man dagegen den Tatbestand zu einseitig lasse, müsse man dann nicht fürchten, daß unter gewissen Umständen eine Welterneuerung versucht wäre, die Waffe dieses Gesetzes zu mißbrauchen?

Der „Eiffert Kurier“, das koloniale Organ Dr. Haeggs, verfaßt die Pariser Berichte mit den Überschriften: „Selen wir auf der Hut! Droht ein verkapptes Diktatorgefeß? Wir lehnen jeden politischen Terror ab“. Und die linksbürgerliche „Republique“ in Straßburg schreibt: „Also doch Diktaturparagrafen? ... Wir werden ein Gesetz erhalten, und zwar auf dem Dringlichkeitswege eingebracht, mit dessen Hilfe man unbehagliche Elemente einsperren kann! In seiner Auswirkung wird es jedenfalls zum politischen Maulkorb werden, und diesen lehnen wir mit aller Entschiedenheit ab.“

Die französischen Bemühungen gehen vor allem dahin, den unfehllichen Zug des Gesetzes und das Aufkämpfen gegen Ideen und Gesinnungen zu verdecken. Das zeigte schon vor einigen Monaten der Bericht des Abg. Gaurin, der auch jetzt mit der Abfassung des Berichtes der Kommission befaßt worden ist. Man will es nicht wahr haben, daß man im Land der Menschenrechte und der Demokratie politische Meinungen knebeln will. Doch wen will man knebeln? Die Eiffert? Die Franzosen? Das Ausland? So töricht ist heute kein einseitiger Politiker mehr außerhalb Frankreichs, daß er nicht sähe, wo in Wahrheit die Wurzel des Übels liegt.

Um so auffälliger muß daher der Schritt eines hohen kirchlichen Würdenträgers erscheinen, der sich ganz dem französischen Nationalismus verschrieben zu haben scheint. Der Bischof von Straßburg, Monseigneur Ruch, hat in der letzten Novemberwoche eine Hirtenbrief erlassen, in dem er den Journalisten, die sich an der „katholischen Aktion“ beteiligen wollen, Richtlinien im Kampf der katholischen Kirche gegen den Kommunismus zu geben versucht. Darüber wäre an sich kein Wort zu verlieren, wenn nicht der Bischof sich die These der französischen Hundertprozentigen zu eigen gemacht hätte, die Kommunisten und Anhänger der Heimatabbewegung als Feinde sieht. Die Begründung für diese eigenartige Behauptung wird aus der Tatsache gefolgert, daß bei den Kammerwahlen die Kommunisten für die Heimatskandidaten gestimmt haben, ohne daß ihnen dafür etwas versprochen war. Das ist zwar richtig, aber aus der Wahlfrage im Elsaß ohne weiteres ersichtlich. Denn die Kommunisten konnten zwar den Autonomisten helfen, diese aber nicht oder kaum den Kommunisten und höchstens nur dort, wo sich Sozialisten und Kommunisten um das Mandat stritten. Das Ganze ist natürlich ein außerordentlich hausfälliges Kartenhaus, das vor dem Windstoß der Volkstugend sofort zusammenfällt. Aber der Bischof hat seine Epistel auch nach Rom geschickt. Nun verleiht das offizielle Frankreich den Vatikan auf eine offene Unterstützung des Bischofs in seinem einseitigen Kampf gegen die elsaßische Heimatabbewegung festzulegen. Der „Paris Midy“ hat es sogar schon fertig bekommen, aus einer Unterredung seines Redakteurs Nicht mit dem Kardinalstaatssekretär Casparri eine Billigung der Aktion Ruch herauszubekommen. Das ist nun zwar nicht der Fall, denn von der Kurie ist bisher weder eine Befätigung noch ein Dementi dieser Schlussfolgerung gekommen, noch hat sie sich bisher offiziell zu dem Hirtenbrief des Straßburger Bischofs geäußert. Das bemerkenswerte an dieser Parallellation Ruch zu den Französisierungsbestrebungen der Reiterung, ist die einmütige Ablehnung, die die verachtete Verquickung der staatlichen Bestrebungen mit religiösen kirchlichen Maßnahmen durch die elsaßische katholische Presse und die führenden deutschen Zentrumblätter gefunden hat. Beispielsweise hat die „Germania“ ausdrücklich hervorgehoben, daß eine Förderung der Aktion Ruch durch den päpstlichen Stuhl unvereinbar mit den katholischen Interessen überhaupt sei.

Wenn man auch nur ein wenig mit der elsaßischen Volkspresse vertraut ist, weiß man, was diese Etliche in das Wespennest bedeuten. Wenn es um die letzten und tiefsten menschlichen Dinge geht, um Glaubensfragen und um die Mutter Sprache, verfolgen alle Bindungen und Gesetze. Und wenn die Eiffert auch formell Franzosen sind, in ihrer Stimmung sind sie doch Bekannte des deutschen Volkes und besitzen daher auch dessen Charaktereigenschaften. Die deutsche Diktatorpolitik ist deshalb auch ihnen zu eigen, und seiner deutsche Professor, der 1919 aus Straßburg ausgewiesen wurde, hatte durchaus recht, als er auf der Rheinbrücke den Blick zurück wandte nach dem Straßburger Münster und die Worte aus sprach: „Gott sei Dank, die Franzosen haben jetzt nicht nur das Elsaß, sie haben auch die Eiffert!“ Die „malaise alsacienne“ haben wir auch unter dem deutschen Regime gekannt, aber sie war nur klein, wenn man sie mit ihrer heutigen Ausdehnung

vergleicht. Es ist die Tragik der Eiffert, daß sie zwischen der deutschen und der romanischen Kultur leben und sich keiner von beiden anpassen können oder wollen. In den 47 Jahren, die das Elsaß zu Deutschland gehörte, hat die deutsche Verwaltung, die die Eigentümer seiner Bewohner nicht erkannte, Fehler über Fehler gemacht, aber sie sind heute schon längst vergessen, weil sie überholt sind durch die greifbaren und unbegreiflichen Ungeschicklichkeiten, die Frankreich seit zehn Jahren begangen hat. Die tödlichen Nageschüsse auf Sachot sind mehr als ein Warnungssignal! Einmal war die elsaßische Frage eine Angelegenheit zwischen Deutschland und Frankreich, heute ist sie, durch die Schuld Frankreichs allein, auf dem besten Wege dazu, ein internationales Problem zu werden.

Kurt Fischer

Autonomieforderung für das Elsaß

Gegen das drohende Ausnahmegesetz gegen Elsaß, Vorbringen (siehe oben) haben nunmehr mehrere elsaßische Abgeordnete unter Führung des Abg. Walter — bekannt durch seine Elsaß-Interpellationen in der Kammer — zu einem Gegenschlage auszuholen, indem sie einen 18 Artikel umfassenden Gesetzesentwurf eingebracht haben, der für das Elsaß eine selbständige regionale Verwaltung fordert. Ein eigener Landesrat soll über das selbständige Budget der „befreiten Provinzen“ befinden, während die allgemeine Verwaltung dem Ministerpräsidenten unterstellt bleiben soll.

Der Vertrag mit Ausland abgeschlossen

Die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen sind am Freitag mit der Unterzeichnung eines längeren Protokolls mit acht Anlagen durch die beiden Verhandlungsführer, den Ministerialdirektor Hoffe, und den Leiter der Wirtschaftskommission, Generalkonful Schickler, beendet worden. Die deutsche Delegation hat sich nach Berlin zurückbegeben.

Die Verhandlungen sind erst Freitag nachmittag zu Ende geführt worden. Ueber den Inhalt der Vereinbarungen liegen bis jetzt nur russische Mitteilungen vor. Die Frage der russischen Minderheiten in Deutschland ist erst am Freitag berührt worden. Russischerseits wurde darauf großer Wert gelegt. Die Reichsregierung hat den bekannten Standpunkt eingenommen, daß sie dem Zusammenschluß der früheren Gläubiger Russlands in Deutschland fern stehe. Was die Vert-Aktion betrifft, so mußte deutscherseits ein Einverständnis in ein schwebendes Verfahren abgelehnt werden. Deutschland ist jedoch bereit, im Falle Russlands es für notwendig erachtet, sich in dieser Frage an die Reichsregierung zu wenden, aber größere Sicherheit des russischen Eigentums in Deutschland auf Grund der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zu verhandeln. Diese Verhandlungen sollen dann aber auch die größere Sicherheit des deutschen Eigentums in Russland betreffen.

Die russischen Inzeständnisse

betreffen die Erleichterungen im Reiseverkehr, Schifffahrtsverkehr, den Fernverkehr, den Telephonverkehr, die Zulassung deutscher Schifffahrtsagenten, das Verfahren bei

etmaligen Verhaftungen deutscher Reichsangehörigen und Verbesserungen im gewerblichen Rechtschutz sowie den direkten Verkehr mit sämtlichen russischen Volkskommisariaten. Ein direkter Verkehr der deutschen Volkswirtschaft mit dem Hauptkongresskomitee ist nicht ausgeschlossen worden. Außerdem wurde russischerseits eine gutachtliche Darstellung des Begriffes „Wirtschaftsspionage“ gegeben. Die amtliche Auslegung ist eine Angelegenheit der russischen Gerichte. Der Begriff der Wirtschaftsspionage wird in der gutachtlichen Meinung als Verbreitung von Nachrichten unter Verletzung des Geschäfts- und Betriebsgeheimnisses und Anwendung unerlaubter Informationsmittel wie Bespähung, Diebstahl und Betrug.

Die deutsche Forderung auf erweiterte Zulassung deutscher Unternehmungen im Registrierungswege wurde nicht erfüllt. Bei Beschwerden von Konfessionären wird die russische Regierung die russischen Organe zu lokalem Verhalten gegenüber den Deutschen anhalten. Die Kreditverhandlungen sollen befristet erst im zweiten Verhandlungsabschnitt geführt werden. Dann dürften russischerseits Kredittwürde erhoben werden. Auch wurde nicht verhandelt über das bekannte russische Bestreben, eine größere Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte nach Deutschland zu tätigen.

Der Abschluß der Verhandlungen ist auch für Deutschland als durchaus befriedigend zu bezeichnen, da die größten Schwierigkeiten des Vertrages von 1923 beseitigt wurden.

England - China - Japan

London, 22. Dez. (Von unserem Londoner Vertreter.) Der Abschluß des Handelsvertrages mit China und die gleichzeitige erfolgte de jure Anerkennung der Kantinger Nationalregierung finden in der Presse außerordentliches Echo. Die konservativen Kreise, die sich vor gar nicht langer Zeit gegen die Anerkennung der Kantinger Regierung gekämpft hat, schreien übereinstimmend, daß dieser Schritt der englischen Regierung eine neue glücklichere Periode der englisch-chinesischen Beziehungen einleiten werde. Die „Times“ weisen heute darauf hin, daß es schon seit langer Zeit der Wunsch Englands gewesen sei, die berechtigten Aspirationen des nationalen China anzuerkennen und den Chinesen sowohl Tarifautonomie als auch politische Anerkennung zu geben. Beides sei nunmehr erreicht und werde eine neue Ära der britischen Tätigkeit im fernem Osten einleiten. Gleichzeitig weisen jedoch die Blätter bedauernd darauf hin, daß nunmehr Japan der einzige Staat sei, der mit der neuen chinesischen Regierung noch nicht in diplomatische Beziehungen eingetreten sei. Das unabhängige Vorgehen Englands zeige jedenfalls, daß die kürzlich verbreiteten Nachrichten über eine gemeinsame englisch-japanische Front in China nicht begründet waren. England bedauere, in dieser Frage nicht mit Japan gemeinsam handeln zu können und hoffe, daß es seinem Einfluß gelingen werde, zwischen Japan und China in naher Zukunft zu vermitteln.

Einstellung der Schifffahrt auf der Elbe

— Magdeburg, 22. Dez. Die Schifffahrt auf der Elbe ist infolge des starken Eisganges heute eingestellt worden.

Letzte Meldungen

Besonders starker Weihnachtsverkehr

Berlin, 22. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Der Weihnachtseisenverkehr hat in diesem Jahre besonders stark zugenommen. Noch niemals konnte man auf den Berliner Bahnhöfen sowie in den Straßen mit Sportwagen beobachten wie diesmal. Die Reichsbahn mußte bereits gestern 20.000 Wagen einlegen. Für heute sind sogar 50 aufeinanderfolgende Züge vorgegeben. Weiteres Zugmaterial steht bereit, falls sich der Ansturm noch steigern sollte. Vor dem Anhalter Bahnhof war heute früh zum Abgang der Züge nach Schweden, Thüringen und Sachsen ein Ansturm, der sich mit dem Sommerferienverkehr durchaus messen kann. Ein starker Verkehr nach Berlin ist gleichfalls festzustellen.

Ein Eisenbrand in Newyork

Newyork, 22. Dez. In dem prächtigen, noch nicht fertiggestellten Bau der neuen Vaspikentkirche, die in der Nähe der Columbia-University am River-Side-Drive errichtet wird, brach in der Nacht ein Brand aus, der sich rasch ausbreitete und schließlich das gewaltige, den Neubau umgebende Holzgerüst in einer riesigen Flamme in die Höhe schickte. Die Flammen zogen sich über den Turm empor, so daß die Felder des Hudson-Ufers und die in der Nähe liegenden Dörfer hell erleuchtet waren. Die Kirche war mit einem Kalkaufwand von vier Millionen errichtet worden. Der Brandschaden wird vorläufig auf eine Million Dollar geschätzt.

Die verkommenen Marzipan-Lorten

Skizze von E. Grupe-Lörcher

„Fräulein Regina, was ist Ihnen vom kalten Büffet gefällig, etwas getränkter Vater oder ein Stückchen Fleisch-Aspil, vorher vielleicht eine Rayonnaise?“

Der chinesische Koch vom spanischen Gouverneur hat heute wieder mit seiner Kunst Ehre eingeleitet, Herr Doktor. Und doch gäbe ich Ihnen ganzem Recht, dem beliebigen kalten Biddings, der Gelatinespeisen, Torten, Kuchen für ein Stücken deutschen Marzipans.“

„Aha, Fräulein Regina, das Gelmweh der jungen Lübeckerin äußert sich in der Sehnsucht nach heimatischem Marzipan!“

„Reden Sie mich nicht, Doktor! Ich habe hier kein leichtes Amt. Und ich frage mich manchmal, warum ich hier draußen auf den Philippinen in Ostasien einem spanischen Jungen mit zwölf Jahren die Anfangsgründe des Lesens und Schreibens beibringen soll, die er für höchst überflüssig erachtet?“

„Weil hier draußen steht das Deutsche Trampf ist; weil dem spanischen Inhaber dieser Kolonie klar ist, daß er ohne andere fortschrittliche Nationen nicht weiter kommt; weil ihm der Deutsche noch am sympathischsten ist. Da gehört es hier nun zum guten Ton, wenigstens eine deutsche Erzieherin im Hause zu haben.“

... die man im Grunde so gering schätzt wie eine Dienerin; denn die Arbeit wird in Spanien nicht geschätzt, und eine junge Erzieherin — weil sie Geld verdient — steht tiefer als ihre Señora, die kaum lesen und schreiben kann. Ich verdanke es einzig der Fürsprache Ihres deutschen Chefs, daß ich jetzt zu diesen Empfangsabenden des Gouverneurs zugezogen werde, Doktor.“

„Was eine höchst dankenswerte Vereinerung unseres sehr kleinen Kreises junger Damen hier bedeutet. Ich schätze mich glücklich, Sie heute als Tischgastin — wenn man die Bezeichnung beim kalten Büffet brauchen darf — errungen zu haben, Fräulein Regina. Denn die jungen Spanierinnen sind unfähig oberflächlich und prüflos. Aber besinnen wir uns jetzt mit der Anwesenheit! Der tageliche Diener steht bereit, um uns die Keller mit dem Gewählten und Besten aus dem Küchlein zu tragen, das ich für und bestellt habe.“

„Ah, diese vielen kleinen Tische sind so plötzlich wie aus dem Boden geschossen! Wie reizend sieht man hier, am offenen Fenster der Veranda, ein wenig abseits vom Geplapper der Spanier — den Blick auf den tropischen Garten. Spüren Sie den süßen Hauch der „Königin der Nacht“, der herein weht?“

„Herrlich! Jetzt verahnt man die Gänge des nahen Äquator, die uns am Tage anst. Hören Sie, unser deutscher Landmann aus Bayern singt eben zur Laute wieder seine Wespener-Schnabbspiegel, bei deren Rehrreim der Gouverneur immer mit radebrecht: „Geräusch, grrausch, — ha, ha, ha, ha!“

„Seine Erzellenz ist ein sehr jovialer, angenehmer Statthalter. Ein Glück, daß er und Herrin, auch den Offizieren des Heeres und der Marine, achattet hat, heute im tropischen Gesellschaftsabend zu erscheinen: im schwarzen Besock und im Weißkleid aus weißer chinesischer Stoffe. Dafür prägen die spanischen Damen in hellem größerer Farbenfreude und gleichen wandelnden Schmuckstücken.“

„Ästern Sie nicht zu sehr, Doktor! Erzählen Sie mir lieber vom neuen Gouverneur. Man rühmt, er sei toleranter und diplomatischer als der andere.“

„Ja. Den vorigen rief man aus Spanien ab, weil er sich hier in Methoden gefiel, die man wohl einst in Peru und Mexiko anwenden konnte, die aber am Ende des neunzehnten Jahrhunderts nicht mehr angebracht sind.“

„Doktor, Sie stehen auf autem Baße mit dem neuen Gouverneur und haben öfter mit ihm zu tun?“

„Ja. Er schätzt alles Deutsche. Ich bin seiner Erzellenz sehr wertvoll, da ich kürzlich durch eine Erfindung der spanischen Regierung ein Monopol sichern konnte. Ich habe durch ein chemisches Verfahren, der hier so beliebten Mang-Mangblüte den Duft entzogen, den man als Parfüm benutzen kann. Damit werden wir das teure, bis jetzt stark aus Nordamerika eingeführte Floridawasser verdrängen. Ich habe alle Analysen und Geschäftsgeheimnisse in der Hand behalten, und man hat mir daher eine vorzügliche Stellung angeboten.“

Regina verlor ihr getrübeltes Gesichtchen und bemerkte nicht, wie Doktor Damann nachdenklich in den Park blickt. Er denkt: „In einem holden Jahr könnte ich einer kleinen spanischen Frau ein eigenes Haus kaufen und einen eigenen Haushalt gründen. Niemand hätte ich lieber zum Lebensgefährten als diesen reizenden Fräulein Regina. Aber — wer weiß, ob ich mir nicht einen Korb hole? Ihre gleich-

bleibende Freundlichkeit läßt mich nichts Besonderes erhoffen. Da sie so viel von ihrem heimatischen Lübeck spricht, — wer weiß, ob sie nicht in Lübeck ihr Herz zurückgelassen hat? Denn bei aller Lebensglückseligkeit ist er einer von denjenigen Männern, die eine unüberwindliche Sehne — vor Beiratsanträgen haben.“

Vergeblich kinnert er nach einem Aufbruchspunkt: „In diesem ewigen Graven und Blüten der Tropennatur vergrüht man fast den Wechsel der Jahreszeiten, wie ihn Deutschland hat.“

„Ja. Dabei in Lübeck sammeln legt die Knochen die reifen Kationen auf den alten molerischen Festungswällen, und in einem Vierteljahr ist Weihnachten.“

Er denkt: „Schon wieder Lübeck!“ und sagt: „Ein Weihnachtsfest in den Tropen ist so ganz anders als in Deutschland, Fräulein Regina.“ Und einem Lübecker Kind ist kein Weihnachtsfest ohne Marzipan denkbar.“

Wichtig kommt ihm ein Gedanke. Er lehnt sich zurück und steht in die Mondnacht hinaus, in der sich die bizarren Formen der Palmen und die aristokratischen Linien der Palmen abheben. — Wenn er sofort morgen in Deutschland zwei Marzipantorten brieflich bestellt, kann die Sendung gerade zum Weihnachtsfest ankommen. Er wird Regina mit diesem Geschenk überraschen und entweder ein Viecheschen beilegen oder bei Überreichung seine zarten Hoffnungen andeuten — denn er braucht sich eine äußerliche Vermittlung. Sang nicht auch Schubert, daß er den Namen der Geliebten in alle Bäume eintragen möge, um sich ihr zu offenbaren? —

In den nächsten zwölf Wochen läßt Doktor Damann immer geheimnisvoll, wenn er mit Regina vom Weihnachtsfest spricht. Er freut sich unendlich auf die Ueberraschung und malt sich den Text seines Briefchens aus, das die Bewerbung anknapfen soll. Kurz vor Weihnachten bekämpft die deutsche Firma seinen Auftrag mit dem Hinweis, daß die beiden Torten bereits abgegangen seien. Aber Tag um Tag vergeht, ohne daß der junge Angestellte, dem der Postdienst für das Geschäft obliegt, das Eintreffen der Marzipantorten meldet. Da zufällig mehrere Europadampfer gekommen sind, hätte die Sendung unbedingt da sein müssen. —

Am Vormittag des heiligen Abends reißt dem Doktor die Geduld. Er geht selbst zum Hafen und klopft den Zollinspektor in seiner Umde auf. Der beteuert unter einem selbstbewussten Wortschwall, daß er nichts von Marzipantorten wisse.

Am Montag, den 24. Dezember

(Heiliger Abend)

erscheinen zwei Ausgaben

und zwar

die erste um 8 Uhr früh,

die zweite gegen 1 Uhr nachmittags.

Wir bitten Anzeigen für die letztgenannte Ausgabe bis spätestens Montag vormittags 10 Uhr aufgeben zu wollen.

Städtische Nachrichten

Saubere Straßen

In den letzten Jahren hatten wir Veranlassung, über die zu langsame und zu wenig gründliche Säuberung der Straßen nach Schneefällen Klage zu führen. Diesmal klappte es, wie wir schon hervorhoben, in der Innenstadt bedeutend besser. In den Vororten bleibt aber, wie aus dem Briefe an die „N.M.Z.“ in dieser Nummer hervorgeht, selbst heute noch manches zu tun übrig. Ist es nicht möglich, bestimmte Richtlinien für die Schneebeseitigung in den Vororten aufzustellen, damit die Bewohner sich nicht gar zu sehr beeinträchtigt fühlen? Eine derartige Organisation könnte ganz unabhängig von der städtischen Fuhr- und Gndverwaltung geschaffen werden. Es geht nicht an, daß man in der Innenstadt für schnelle und gewissenhafte Säuberung sorgt und die Vororte völlig ihrem Schicksal überläßt.

Ueber die Tätigkeit der städt. Fuhr- und Gndverwaltung

nach dem jüngsten größeren Schneefall ist noch folgendes erwähnenswert: Am Samstag, 15. Dezember begann um 8 Uhr früh der Angriff gegen die etwa 10 cm. dicke Schneedecke. Artillerie und Train bestanden aus je zwei Auto- und Pferdewagen, 4 Lastautos, 30 Schneefarren, 12 eigenen und 50 privaten Gespannen, die Infanterie aus 140 Straßenkehrern, 50 Tiefbauarbeitern, 30 Arbeitern der Gartenbauverwaltung und 200 Erwerbslosen. Das Gefecht dauerte bis abends 6 Uhr. Zunächst wurden die drei Neckarbrücken gesäubert. Dann erfolgte die Einnahme der Anfuhr zur Lindenhofüberführung und zur Rheinbrücke, des Paradeplatzes, der Breitenstraße, der Planen, der Straßenzweigungen und der Zugänge zu den Kirchen und Schulen. Um 6 Uhr abends waren alle wichtigen Punkte gesäubert. Aber da es zu frieren begann, mußten um 8 Uhr zwei Lastautos und 50 Mann ausrücken, die bis morgens 6 Uhr Sand streuten. Am Sonntag wurde von 7-12 Uhr mit der ganzen Kolonne an der weiteren Beseitigung des Schnees gearbeitet. Am Dienstag wurden morgens die Schneefläche von neuem eingeseht. Ein Sprengwagen und drei Rehrmaschinen arbeiteten von vormittags 10 Uhr den ganzen Tag und die Nacht hindurch bis 6 Uhr morgens. Am Mittwoch wurde die Säuberungsarbeit mit eigenem Personal und 40 Fürsorgearbeitern vornehmlich in der Altstadt fortgesetzt.

Der meiste Schnee wurde durch die

Schneefarren

in die Schächte in den Straßen verfrachtet. Jede Karre leistete von morgens 6 bis abends 6 Uhr 30-40 Fahren. Im ganzen wurden auf diese Weise etwa 500 Fahren Schnee weggeschafft. Jede Karre faht ungefähr 1 Kubikmeter. Die drei Sandwagen haben etwa 400 Kubikmeter Sand gestreut. Mit den Erwerbslosen, die zur Hilfsleistung herangezogen wurden, ist man im allgemeinen zufrieden gewesen. Eine Ausnahme machten einige junge Leute, die nach dem ersten Arbeitslag nicht wiederkamen. Da die Erwerbslosen jeden Tag entlohnt werden, war es nicht möglich, die Flucht vor der Arbeit zu verhindern. Im Interesse der städtischen Finanzen ist zu wünschen, daß wir in diesem Winter von allzu starken Schneefällen verschont bleiben.

Pflicht fällt der Blick des jungen Chemikers auf eine Wand, die hier — wie überall im Süden — wegen der Ungeziefersgefahr ohne Tapeten, aber Korallenrot getüncht sind. Zwei festliche Bilder hängen da. Ihre runde Form ist in die Länge gezogen.

Wie, was ist das? Die charakteristischen Linien des massiven Kibeder Kollentores — und dort die Aufgangsstrepe des Kibeder Rathauses! Sollte das? Aber das ist doch unmöglich!

Der Doktor betupft die Bilder. Die Masse ist weiß, weiß und durch die große Dose nachgiebig geworden. Die Marzipantorten werden hier als — Bilder verwendet!

Der Postinspektor stammelt behäutet Unzulänglichkeiten. Er habe die Torten beim Dessinen der Ristchen für höchst eigenartige Bilder gehalten und es vorgezogen, seine Bude mit ihnen zu schmücken, anstatt sie abzuliefern.

Wortlos hängt Doktor Hamann beide Bildertorten ab. Er schmeißt zwischen Horn und Vase. Aber es bleibt ihm nichts übrig, als am Abend die durch das heiße Klima beim Gängen in die Länge geratenen Torten zu überreichen. Troßdem ist Regina entzückt von der Ueberroßung. Sie errötet bei dem Empfang der heimlichen Gabe so verdächtig und reizend, daß der schäbsterne Viehhaber plötzlich den Mut findet, nun doch mit einem Heiratsantrag Sturm zu laufen.

Am andern Tage befreit er abermals Marzipantorten, die zum Hochzeitstermin eintreffen sollen und die er dieses Mal selbst am Zoll in Empfang nehmen wird.

Theater und Musik

o Aus dem Adlner Musikleben. Im sechsten Konzert der Adlner Konzertsocietät (Orchestra Concerto) gelangte auf Grund völliger Neuinsubrierung Handels 1718, geschriebenes, selten gebührtes großes Oratorium „Salomo“, das hier zuerst von Mendelssohn 1835 beim Niederrheinischen Musikfests, gebracht wurde, zu stückvoller Aufführung. Die von Karl Straube und R. Roth, dem heutigen verdienstlichen Verbandsführer, besorgte Bearbeitung, die vorweg dem Oratorium das unerträgliche Juwelen an Ariens und Chören benommen, auch durch Zusammenstellungen sowie Streichung zweier überflüssiger Nebenfiguren vortrefflich gewirkt hat, erwies sich als den Eindrücken des Werks bestens dienlich. kamen in der neuen Fassung die

Der „Goldene“ Sonntag

ermöglicht es Jedem, kurz vor dem Feste nochmals ungestört die reichhaltigen Auslagen zu besichtigen und zu prüfen, ob und welche Geschenke noch zu beschaffen sind.

Auf alle Fälle aber empfehlen wir zur Orientierung die Beachtung unseres

Weihnachts-Anzeigers

in der vorliegenden Ausgabe und des übrigen

umfangreichen Anzeigenteils

der

Neuen Mannheimer Zeitung

Der Fleischverbrauch in Mannheim

Wie aus dem Verwaltungsbericht des Stadtkämmerers Schlacht- und Viehhofes hervorgeht, wurden im Berichtsjahr 1927/28 geschlachtet: 5142 Ochsen (430 im Monatsdurchschnitt), 3800 (300) Ferkel, 4883 (403) Kühe, 5343 (445) Minder, zusammen 18 055 (1589) Stück Großvieh oder 594 Stück weniger im Vergleich zum Vorjahr. An Kleinvieh wurden geschlachtet: 26 298 (2191) Kälber, 88 521 (7377) Schweine, 3005 (238) Schafe, 534 (45) Ziegen, 72 (6) Zirkeln, 40 (3) Ferkel, 138 (12) Lämmer, zusammen 118 699 (10891) Stück oder 17 510 Stück mehr als im Vorjahr. Diese Vermehrung beruht u. a. auf einer Zunahme der Schlachtungen von Schweinen um 22 285 Stück. Die Schlachtungen von Kälbern haben um 3203 Stück abgenommen. Die Pferdenschlachtungen betragen 297 Stück oder 46 Stück weniger. Die größte Schlachtziffer wurde erreicht im September im Großvieh mit 1882 Stück, im Dezember in Kälbern mit 2796 Stück, im Dezember in Schweinen mit 10 591 Stück. Im Berichtsjahr wurden 1 867 215 kg. Gefrierfleisch, 48 164 kg. frisches Inlandfleisch und 744 888 kg. frisches Auslandfleisch in den Schlachthof eingeführt. Während das eingeführte Frischfleisch vollständig in den Mannheimer Verbrauch überging, wurden von dem eingeführten Gefrierfleisch nur 879 427 kg. in Mannheim verbraucht.

Der Gesamtfleischverbrauch in Mannheim

betrug sonach im Berichtsjahre: aus den hiesigen Schlachtungen 13 479 786 kg., aus eingeführtem frischem Inlandfleisch 48 164 kg. und eingeführtem frischem Auslandfleisch 744 888 kg., zusammen 15 151 715 kg. Das ist auf Kopf und Tag der Bevölkerung 0,165 kg. oder je Kopf und Jahr der Bevölkerung 60,29 kg. gegen 0,151 kg. bzw. 54,91 kg. im Jahre 1926. Eine Berechnung des jährlichen Fleischverbrauchs auf den Kopf der Bevölkerung in den letzten Jahren ergibt: 1923: 25,59 kg., 1924: 38 kg., 1925: 42,10 kg., 1926: 54,91 kg., 1927: 60,29 kg.

Von der Fleischbeschau wurden für untauglich erklärt: 25 Stück Großvieh, 17 Kälber, 7 Schweine u. 11 Pferde, für nicht bankwürdig 162 Stück Großvieh, 14 Kälber, 87 Schweine und 2 Schafe. Mit Tuberkulose waren befallen: 1138 Ochsen, 747 Ferkel, 1812 Kühe, 893 Minder, 150 Kälber, 739 Schweine, 1 Schaf und 12 Ziegen. Auf der Prellbank wurden 54 981 kg. mit einem Erlös von 38 548,66 M. verkauft.

Austrieb auf dem Viehhof

Zu den Märkten wurden aufgetrieben: 12 649 Ochsen, 7484 Ferkel, 32 058 Kühe und Minder, 174 510 Schweine, 33 494 Kälber, 3438 Schafe, 616 Ziegen, 72 Zirkeln, 138 Lämmer, 30 100 Ferkel, 624 Pferde, zusammen 309 592 Stück (gegen 246 425 Stück i. V.). Die härtesten Markttribe fielen bei Großvieh in den Monat September mit 27 707 Stück, bei Kälbern in den Monat Juni mit 4059 Stück, bei Schweinen in den Monat Dezember mit 20 181 Stück. Die Bedeutung des Mannheimer Marktes als Umschlagplatz geht aus folgender Berechnung hervor: Es wurden von den aufgetriebenen Tieren wieder ausgeführt: Minder 63,68 (gegen 61,08 v. J. im Jahre 1913), Kälber 27,94 (21,05) v. J., Schweine 49,68 (43,78) v. J. Mit der Eisenbahn wurden 246 959 Stück Vieh ausgeführt. Davon entfielen allein 132 323 Stück auf Hannover und Oldenburg. Aus der näheren Umgebung langten zu Fuß und auf Wagen 62 633 Stück hier an. Abbederbert mit der Bahn wurden 51 841 Stück Vieh, davon 10 038 nach Hessen, 15 012 nach badischen Orten und 12 663 nach der Pfalz.

Die Einnahmen und Ausgaben des Schlacht- und Viehhofes betragen 1 043 018 M. Markt- und Schlachthausgebühren brachten 917 622 M. Futter und Streu 251 537 M., Mieten 181 847 M. Für Gehalte und Löhne wurden 458 191 M., für Vergütung, Tilgung und Abschreibungen der Schulden 212 740 M. aufgewendet. In die Stadtkasse floßen als Vergütung für Benutzung städtischer Einrichtungen 130 000 M., Futter und Streu kosteten 180 330 M., Heizung, Beleuchtung, Wasser- und Kraftverbrauch 97 015 M. Für die Unterhaltung der Liegenheiten wurden 132 391 M. aufgewendet. Gebäude, Bauten und Anlagen standen am 31. März 1928 mit 3 738 812 M. zu Buch. Die Kapitalschulden betragen 4 284 429 M. Sch.

* Das Fest der silbernen Hochzeit begeht heute Friseur W. Volkmann mit seiner Ehefrau Dina geb. Boller, D 5, 14 wohnhaft.

höhen luthischen Werte der weltvollen Schöpfung um so wirkungsvoller zur Geltung, so bewährte sich andererseits die dramatische Szene, wo Salomo den Streit der beiden Mütter um das Kind klug entscheidet, mit Art und Ferkel nach wie vor als ein köstliches Teil händischer Oratorienbetriebe darstellender Mittelpunkt des Ganzen. So mancher erlebte schöner Arie, einer größeren Anzahl ausdrucksstarker und glanzvoller Chöre haben Schilderungen von zarter Empfindung und poetischer Klarheit gegenüber. Unter Hermann Abendroth's weiserlicher, allem Stimmungslieben den rechten Ausdruck gebenden Leitung lösten das Orchester und der Chöre ihre bedeutenden Aufgaben vortrefflich, während in der Gruppe der Solisten der Baritonist Hermann Schen als Salomo und die Sopranistin Mia Peltenburg als Königin von Saba sich durch hervorragende Leistungen besonders auszeichneten. Da das Konzert in der übergroßen, akustisch unanständigen Messehalle, die nicht zur Hälfte besetzt war, stattfand, ging leider manche Einzelheit von der schönen Aufführung verloren.

o Uraufführung im Dresdner Staatstheater. Soeben erlebte das dreitägige Lustspiel „Eine königliche Familie“ von George Kaufmann und Edna Ferber, deutsche Bearbeitung von Rudolf Vohrer, im Staatlichen Schauspielhaus seine deutsche Uraufführung. Da das Stück in Newyork schon 4 Monate lang gespielt, mußte man annehmen, daß es eine bedeutende Bühnenarbeit ist. Für den amerikanischen Geschmack mag das zutreffen, aber nicht für uns. Die Handlung — sie ist armselig genug — geht in einer berühmten Schauspielersfamilie vor sich, die aus Großmutter, deren Sohn und Tochter samt deren Ehemännern und zwei Auserwählten besteht, alles Bühnenkünstler, die sich häßlich herumzanken, begeißern, ihre Schwächen und ihr Alter vorwerfen, sich beleidigt fühlen und sich wie aufgeschüttelte Menschen betragen, die Diensthofen und die Besucher mit in den Strudel ziehen und alle fünf Minuten an Telefonen hängen. Das Amüante daran ist, daß das Schauspielervolkchen sich einmal selbst entbält und einmal zeigt, wie es unter sich sieht, denkt und handelt. Im Dialog fallen hin und wieder scharfsinnige Pointen, und auch in den Arien und Liedern liegt zuweilen ein Witz, über den man lachen muß. Die einzelnen Charaktere sind zwar übertrieben gezeichnet, erwecken aber doch in ihrem Gebahren Interesse. Die gesunden Naturen sind die beiden Brüder. Im großen und ganzen ist das Ganze eine Possenreiterei ohne

eine Spur von Kunstwert. Und wenn nicht der Spielleiter Alfred Meyer ein dahinjagendes Tempo durchgeföhrt und die Künstler nicht alles daran gesetzt hätten, so belustigend als möglich zu sein und amüsante Typen herauszuarbeiten, wäre dieses Stück der sich selbst spielenden Schauspielerei höchst unersichtlich gewesen. Ein Lichtpunkt in diesem Durcheinander war Clara Salbach, diese wundervolle Schauspielerin, die mit ihrer Sprache, ihrem Temperament, ihrer Gestaltungs-kraft trotz ihres Alters alle um sich herum in den Schatten stellt. Ausgeszeichnet waren noch Alice Berden, Trude Rosen, Stella David, Alexis Bosse, Erich Ponto, Friedrich Lindner und Heinz Boeker. Leider verfiel Adolf Wohlbrück in ein akrobatisches Stuntspiel und in ein marionettenspielerisches Wesen, das man sich im Varietee-saale gefallen lassen kann. Das Publikum nahm das Stück wie einen Fackelschwanz kritiklos mit Lachen und Beifall an.

o Klemens Krauß — Wiener Operndirektor. Aus Wien schreibt man uns: Zu der bereits gemeldeten Berufung des Frankfurter Intendanten Klemens Krauß an die Spitze der Wiener Staatsoper wird uns noch gemeldet: Generaldirektor Schneiderhan hat sich diesmal schnell entschlossen. Es ist erinnerlich, daß bereits im Frühjahr mit Klemens Krauß verhandelt wurde, die Verhandlungen aber, nachdem sie sich wochenlang hinzogen, zu keinem Abschluß kamen. Das Engagement mit Krauß ist auf 5 Jahre abgeschlossen, mit der Verpflichtung, die ganze Spielzeit hindurch in Wien tätig zu sein. Krauß absolviert noch im Frühjahr eine amerikanische Konzerttournee und wird im April zuerst als Gast am Dirigentenpost der Wiener Staatsoper erscheinen. Seine Tätigkeit als Direktor beginnt am 1. September. Klemens Krauß hat sämtliche auswärtigen Verpflichtungen, darunter auch die Leitung der Musikkonzerte in Frankfurt a. M. gelöst. Mit dem scheidenden Direktor Schalk wird schon in den nächsten Tagen ein neuer Vertrag zum Abschluß kommen, woauch er 20 Staatsopernaufführungen in einer Spielzeit selten wird. Das ten Titel eines Generalmusikdirektors für Schalk annehmen, so glaubt man, daß von diesem Titel, der bisher in Wien nicht existiert hat, Abstand genommen werden wird. Es ist interessant, daß Direktor Schalk eigentlich der „Kibeder“-Klemens Krauß gewesen sei (?), der nun sein Nachfolger wird. Dr. Gr.

Vor Weihnachten

Von Vormundschafts- und Jugendrichter Franz Gros, Gießen

Weihnachten steht vor der Tür, das Fest der Liebe und Freundschaft. Nur noch wenige Stunden liegen zwischen heute und dem heiligen Abend. Für die einen gehört die Krippe im Stalle zu Bethlehem in das Reich der Fabel, für die anderen lag und liegt in dieser Krippe die Seele aller Liebe. Die Kinder, ohne Ausnahme, macht dieser Gedanke selig. An dieser Wahrheit ist nicht zu rütteln. Und selig ist, wer ein Kind selig macht.

Wenn der Bald in die Stadt kommt, wenn an sonst so kühnen Gassen die Weihnachtsbäume stehen und der Sand harren, die sie nach Hause trägt, wenn die Täden und Auslagen sich schmücken und des Abends in glänzendem Lichte erstrahlen, dann steht man so viele unserer Kleinen auf den Straßen in die Märchenwelt hineinfügen, in diese nahe und doch oft vielen so unerreichbar ferne Wunderwelt. „Mutter, kauf mir dies“, — „Mutter, kauf mir das.“ Und die Mutter spricht vielleicht: „Das Christkind wird dir's bringen! ...“

Doch wir Großen gehen wohl mit anderen Augen durch die Straßen und Gassen, durch die sich die Menschen drängen. Von ganzem Herzen gönnen wir den Kleinen das Sichverleihen in die Wunderwelt der Spielwarenläden und ihres Spielwerts. Wer aber ein ernstes Amt zu verwalten hat, schaut tiefer, schaut — Gott sei's geklagt — zu gleicher Zeit sowohl nach um sich her, denkt an die vielen, die kein frohliches Weihnachtsfest feiern können, und der Vormundschaftsrichter denkt vor allem an die

verlassenen Kinder und Mütter.

Es ist mir heilige Pflicht, einmal von ihnen zu sprechen, und wenn nur einer einzigen Mutter, einem einzigen Kinde hierdurch geholfen würde und ich erfähre das, wie wollte ich mich freuen, daß ich einem der Verlorenen eine Weihnachtsfeier damit angesüßelt hätte.

Es ist Samstag, auf dem Flur des Gerichtsgebäudes oder im Vorzimmer harren schon in der Morgenstunde gar manche, oft gar viele, die, wie sie sagen, zum „Obermunde“ wollen. Frauen und Männer, erstere meist in der Lieberzahl. Der eine will nur einmal das zur Aufwertung angemeldete geneigte Sparbuchs mit seiner oft so kleinen Einlage vorlegen, um ein kleine Mark abgeben zu können, um noch ein „Christkind“ zu kaufen. Die anderen kommen und klagen, daß der „Vater“ keine Pflicht gegen sie und seine „Familie“ nicht erfüllt. Ihre Klagen sind unerhörlieh. Wollte man die der armen Frauen alle aufzählen, — es wäre wohl schwerer, den Beginn als das Ende der unzähligen Einzelheiten zu finden. Nichts Besamernswürdigeres gibt es auf der Welt, als den

Menschen. Das Krankenhaus und die Gerichtshalle sind die Stätten, wo sich die Jungen dieser griechischen Dichterweisheit in Hülle und Fülle finden.

Und in der Gerichtshalle steht auch neben der unglücklichen Frau das verlassene Mädchen. Und steht das waisenlose, in das Leben geführte Kind. Mit seinem mehr als ungewissen Schicksal. Wo ist der Vater? Schlägt ihm nicht das Gewissen in dieser stillen heiligen Weihnachtszeit, da er sich daran erinnern sollte, daß er selbst einst ein Kind war? Und daß dieses Kind — sein Kind — irgendwo in kühnem Verlangen die leeren, bittenden Hände nach ihm ausstreckt? Wie gerne möchte doch jeder Berufene solch einsamen Kindern helfen! Und es könnte ihnen geholfen werden, wenn die „Väter“, die es angeht, gerade in dieser heiligen Weihnachtszeit einmal tiefernde Einsicht bei sich halten wollten.

Der Richter kehrt die Welt, wie sie ist, nicht wie sie sein könnte. Nichts Menschliches, ja Nichtsmenschliches, bleibt ihm dabei fremd. Und da fahrt ihm oft der Menschheit ganzer Jammer an, wenn er sieht, wie so viele „Väter“ das eigene Kind der feilgemachten Weihnachtszeit berauben. Wo wäre unter allen diesen auch nur einer, der von sich sagen möchte: „Ich bin glücklich, weil ich meine Vaterpflicht nicht erfülle!“ Was hält aber manchen von der Erfüllung seiner Pflichten zurück? Bei dem einen ist es die Selbstsucht oder der Reichtum, beim andern falsche Scham,

fast überall das fehlende Gewissen, sehr selten die Unmöglichkeit, den richtigen Weg der Pflicht zu gehen. Ein jeder, den es angeht, weiß und kennt das richtige Ziel. Auf dieses reichte er seinen Schritt.

Wo ist der Volksgenosse, und sei er auch ein „Weltfremder“ — man wird mich richtig verstehen —, dem das Schicksal seines Nachkommen gleichgültig wäre? So es aber doch so sein sollte, wäre er besser, selbst niemals geboren worden. Ueber den Ertrugensheiten der Technik — seien sie noch so vollendet und wirtschaftlich wertvoll, — über der Wissenschaft steht doch der Wert der in uns selbst lebenden und wirkenden Empfindungen, steht nicht das exakte Wissen, so sehr es die Technik fördert und wandelt und wandel hebt, sondern die allein wahres Menschenglück verbringende Persönlichkeit. Sie ist es, die gerade in der Jetztzeit so oft in ihrem Werte verkannt oder gar verachtet wird. Da merke sich ganz besonders vor allem unsere reifere Jugend. Herzengroßheit! Wann könnte sie ärder und schöner herrschen als zur Weihnachtszeit?

Weihnachtszeit sei in dem Sinne, den ich hier meine, Herzensbildungszeit.

Strassenraub?

Das harte Licht des Großstadtabends gleitet über die schimmernde Eisfläche auf dem Asphalt. Die weißen und gelben, roten, grünen Strahlen werden von den kleinen Kristallen aufgefangen und klammernd zurückgeworfen. Frohe und hülsen sich die Fußgänger in ihre Mäntel und beschleunigen ihren Schritt. Verkäufer mit Bektungen, Brezeln, „Wunderkerzen“ stehen an den Kreuzungen und laden von Zeit zu Zeit mit lebhaften Rufes Käufer an.

Onkel Max bedauert es ein wenig, sich in den kalten Winterabend hinausgewagt zu haben. „Eigentlich hätte ich doch gar nicht nötig“, denkt er im Stillen und mit etwas Reue. Aber wenn er dem begeisterten Plappern Frischens lauscht, den er zu seinem Gange mitgenommen hat, dann wird sein Herz wieder warm und er ist fast zufrieden. Er liebt seinen Vatennissen, als wäre es sein eigenes Kind.

„O, sieh mal, Onkel, so ein kleines Auto möcht ich auch haben!“

„Ja, Frischchen, wird das nicht etwas viel, was du dir wünschst?“

„Na, dann das kleine daneben, Onkel, das ist doch nicht zu viel?“

Der Onkel zieht sonst an der kleinen Vatershand, die in seinem dicken Wollhandschuh kaum zu spüren ist. Frischens Augen leuchten neuen Herrlichkeiten entgegen, als sie die Straße überqueren.

„Herr“, schreit da ein Brezelverkäufer, „Herr!“

Onkel bezieht das nicht auf sich. Oder er denkt, der Mann will ihm abzulaut etwas verkaufen. Hastig zieht er den Koffer nach sich. Da ist der andere schon heran: „Herr, daß kostet 10 Pfennig!“ ruft er dem Onkel ins Ohr.

„Was kostet 10 Pfennig?“ Onkel ist ärgerlich, zumal die Kiste in seinen Fingerspitzen zu fröheln anfängt. Er wirft Frischens einen Blick zu und — haucht. Frischchen lacht hüterglücklich an einer Brezel. „Wo hast du denn die her?“ fragt Onkel verwundert. Frischchen würgt an einem dicken Brocken. Er bringt nur eine Silbe hervor: „Da!“ und zeigt in den Rord des Händlers.

„Aber wie kannst du! Das ist doch — Strassenraub!“ Onkel ist entsetzt. Auf Frischens Wachen das seinen Einbruch. Indes sein Beschützer ihn lachend freiläßt und, immer noch lachend, seine Börse zieht. „Nur er vor das nächste Fenster.“ Onkel zuckt und ist besorgt. Ob aus dem Jungen noch etwas Vernünftiges werden wird? Mit solchen Anschauungen über die Unantastbarkeit fremden Eigentums?

„Onkel, sieh mal den Verkäufer!“ Frischchen hat die Brezel und den „Strassenraub“ schon vergessen...

*

* Erfolg heimlicher Industrie. Wie wir erfahren, ist wiederum ein bedeutender ausländischer Bauauftrag nach Mannheim gefolgt. Die durch ihre Ingenieurleistungen weitbekannte Firma Grün u. Bisinger AG. hat den Auftrag zum Bau der Pfeiler für die Eisenbahn- und Straßenbrücke über den Kleinen Belt (etwa 10 Meilen nordwestlich Kopenhagen) in Gemeinschaft mit der dänischen Firma Mønstergaard u. Larsen in Kopenhagen erhalten. Die Gründung der Pfeiler ist dadurch bemerkenswert, daß diese bei 30 Meter Wassertiefe bis zu einer Tiefe von 88 Meter unter Wasserpiegel ausgeführt werden müssen. An dem Wettbewerb waren außer den namhaftesten deutschen und dänischen Firmen auch amerikanische und französische Firmen beteiligt.

* Den Verletzungen erliegen ist gestern abend der verheiratete, 24 Jahre alte Plattenleger von hier, der am Abend des 20. Dez. als Radfahrer auf der Cassefeldstraße in Rheinau durch einen Personentransportwagen von hinten angefahren und infolge Schädelbruchs in das Allgemeine Krankenhaus eingeliefert wurde. Der Wagenführer wurde vorläufig in Haft genommen.

Das Mannheimer Schaufenster im Weihnachtsgewande

In Ergänzung unseres Rundganges durch den Mannheimer Weihnachtsmarkt machen wir noch ganz besonders auf das Schaufenster der Fa. Horning in der Hebelbergstraße aufmerksam. Der Name „Strumpf-Ordnung“ ist so populär geworden, daß es eigentlich keines besonderen Hinweises auf die Spezialitäten bedarf, die der rührige Inhaber der Firma in dem anständig und geschmackvoll dekorierten Schaufenster für unsere Damenwelt zur Schau stellt. Die Fa. Gustav Philipp Wachenheim, das rühmlichst bekannte Spezialgeschäft für Damen-, Herren- und Kinder-Wollwaren am Strohmarsch, empfiehlt sich auch diesmal wieder auf das vorteilhafteste durch seine beiden umfangreichen Schaufenster. In dem einen kann sich der Herr, in dem andern die Dame darüber orientieren, was man sich als Weihnachtsgabe wünschen darf. In C 2, 8 verdient die Fa. S. Traub-Maler, daß man einen Blick in ihre beiden Schaufenster wirft, die reizende Handarbeiten präsentieren. Ein ganz außergewöhnliches Schmuckstück ist der Vorhang, der die Breite beider Fenster einnimmt. Nur die Damen, die selbst in mühsamer Stichelei Nadelarbeiten herstellen, wissen die ausgelegten Zeigegenstände in ihrem vollen Wert zu würdigen. Das R. R. Bergerer Spielwarenhaus W. Hofmann in B 1, 2 (Breitstraße), ein starker Anziehungspunkt für die Jugend, zeigt in reichlicher Auswahl die vielen Gaben, mit denen man die Kleinen unterem Christbaum zu überausen vermag.

Das Kaufhaus Oberdorfer, Schwabingerstraße 108, stellt in seinen Fenstern eine reiche Fülle verlockender Zeigegenstände aus, Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Wollwaren u. a.

Weihnachtsfeiern

Festabend am Gymnasium

Es mochte gewagt erscheinen, in diesen vorweihnachtlichen Tagen mit einer öffentlichen Veranstaltung an die Eltern und Freunde des Gymnasiums heranzutreten. Der gute Besuch hat aber jedes Bedenken zerstreut. Das deutsche Volkslied sollte gefeiert werden. Das ist, wie Professor Dr. G. C. I. in seinen einleitenden Worten hervorhob, für das Gymnasium durchaus nicht abwegig. Ist doch der Humanismus von Anfang an mit dem deutschen Volkslied verbunden gewesen. — Das Programm selbst zerfiel in zwei Teile. Mit Spannung und Begeisterung eröffnete das trefflich gelungene Schillerorchester. Es folgte ein wirkungsvoller Chor, prächtig gefungen von Schülern der Anstalt, dem sich einstimmige Vieder aus deutscher Vergangenheit, besagtermaßen vorgelesen von den Sextanern, anschlossen. Mit einem „Tanz der Pfälzergraben“, charakteristisch voranführt von 12 Schülerinnen der unteren und mittleren Klassen, endigte der erste Teil. Der zweite brachte zwei- und dreistimmige Lieder der Quintaner und Quarianer, die gleichfalls freudige Zustimmung hervorriefen. Besonderen Beifall fanden Herr und Frau Obersänger Reugebauer, die durch freundliche Ueberrahme einiger Lieder dem Programm künstlerische Höhe verleihten. Ein „Tanz der hantelischen Gruben“ und „Deutsche Tänze von Schubert“ beschlossen das Ganze. Am das Festabendkomitee dieser letzten, mit großer Begeisterung aufgenommenen Darbietungen hatte sich Balletmeisterin Anneliese Gaeß mit viel Erfolg bemüht. Direktor Dr. Kieger dankte den Mitwirkenden mit warmen Worten, die bei Jung und alt starken Widerhall fanden. Die musikalische Leitung des Abends lag in den Händen des Gymnasial-Musiklehrers Carl Thoma, der, wie der Leiter der Anstalt mit Recht hervorhob, sich mit unermüdlicher Treue in den Dienst der Sache gestellt hat. Er tat es nicht umsonst: das Ganze war für ihn und seine Götter ein voller Erfolg.

Veranstaltungen

Sonntag, den 23. Dezember

Theater: Nationaltheater: „Die Fledermaus“, 10.30 Uhr. — Neues Theater im Rosenkranz: „Unter Weib und Mann“, 10.30 Uhr. Mannheimer Musiktheater Apollo: Schauspiel des Wiener Hoftheaters mit der Marischka-Revue „Nies und Liebe“, 8.00 Uhr. Lichtspieltheater: Palast-Theater: „Der heiratete Kanciller“, 8.00 Uhr. — Schauburg: „Robin Hood“, — Hof-Theater: „Sitzungssaal“, — Capitol: „Cooping the loov“, — Scala: „Hautbange Lasse“, — Alhambra: „Der blonde Paganini“.

Museen und Sammlungen:

Museum für Natur- und Vögelkunde am Zeughaus: Sonntag vorm. von 11-1 und nachm. von 3-5 Uhr; Dienstag 3-5 Uhr; Mittwoch 3 bis 5 Uhr; Freitag 6-7 Uhr. — Planetarium: Vorführung 6 Uhr.

Blindenheim Mannheim

Tief verinnerlichte Weihnachtsfeiern schenken uns die Blinden. Es liegt eine unwiderstehliche Kraft — eine mitteilende Lebensbejahung in ihren Veranstaltungen, die in ihrer künstlerischen Bedeutsamkeit und abgeklärten Fröhlichkeit noch lange als hartes Erlebnis nachschwingen. — So war es am Sonntag in der Harmonie, — so war es gestern im gemütlichen, neu hergerichteten Heim in der Waldhofstraße. Direktor Eugen Spiegel gab als umschlichter, gemächlicher Hausherr in seiner Begrüßungsrede einen Ueberblick über das vergangene Jahr, gedachte des Heimgangs einer lieben Insassin, wies durch die Anschaffung einer Strickmaschine auf erweiterte Verkaufsmöglichkeiten, die im Hausfrauenbund zum ersten Male ausgestellt worden sind und deutete, daß durch die Neuerrichtung des elektrischen Lichtes die heutige Weihnachtsfeier zu einem kleinen Lichtfest geworden sei. Nach einem von Fr. Spiegel gut einstudierten, vollklingenden Chorgesang der Heimbewohner hielt Viktor Fischer die Hauptansprache, in der er über das Heile spendende, alljährlich wiederkehrende heilige Tun des Christkinds sprach, das jedem ein Kerlein tief innen im Herzen entzündet. Verlobt wurde diese Weihnachtsfeier durch den hübschen Vortragsvortrag aus dem gut durchgeführten Schillerkreis von Frau Dr. Gertrud Helm-Juchs (Herrn Vysalski, Fr. Wiedemeyer), durch die frisch klingenden Gesangsporträts der Fr. Schön und Konrad Wagner Kahl, und eine ausgezeichnete Deklamation von Fr. M. Lindenleffer. Die große eifrige Bedeutung dieser ersten öffentlichen Veranstaltung lag darin, daß außer den Vortragsvorträgen alle Darbietungen auf dem Kreise der Blinden geboten wurden, — eine Leistung, die nicht hoch genug bewertet werden kann. Eine reiche Gabeverteilung beschloß den musikalischen Teil der Feier.

Marktbericht

Der heutige Markt war gut besetzt. Wenn der Frost den Preisen eine Neigung zum Steigen gab, so wirkte dem das verhältnismäßig große Angebot entgegen, das in vielen Fällen die Nachfrage überstieg. An Obst bederrichte der Apfel den Markt. Bananen, Orangen, Mandarinen nahmen weiter an Menge zu. Dagegen sind die Birnen verschwunden. Beim Gemüse hatte sich das Bild nicht sehr verändert. Nur schwächte hier der Frost das Angebot im Gegenlag zu allen andern Waren ab. Sehr reichlich gab es Wänsle, ebenfalls Haiseln. Fische waren gut vertreten. Einen ziemlich breiten Raum nahmen diesmal die Blumenstände ein, die viele Tannenarrangements, künstliche Blumen u. a. zeigten. Der Verkehr bewegte sich auf einer mittleren Linie. Der Umsatz ließ zum Teil recht zu wünschen übrig.

* In ein Privatauto gefahren ist heute vormittag vor 11½ eine sehr kurzfristige Wöhrige Frau mit einem kleinen fünfjährigen Kind an der Hand. Das Kind kam mit leichten Hautabrisuren davon. Die Frau brach sich das linke Handgelenk. Auf ihren Wunsch wurde die Verunfallte von dem Auto nach ihrer Wohnung gebracht. Der Autolenker konnte, trotzdem er scharf bremste, das Unglück nicht vermeiden.

Plus Handel und Wandel

(Hinweise auf Anzeigen)

* Eine moderne Konfektion hat die Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft (G. & Co.) in Mannheim durch die Firma H. u. W. Ludwig errichten lassen. Witten in der Hebelstraße, unter der Ueberrichtung, die sich an das Völkermuseum anschließen, haben auf einer Anlei zwei Bahnhöfe. Es können hier bequem 6 bis 4 laufende Ladungen abgeholt werden. Außerdem ist für die Bequemlichkeit der Kunden durch einen Service getreten, daß mehrere Einrichtungen zur Verfügung stehen, u. a. ein Lini- und Wasserhahn, ein elektrisches Licht für die Verlebung, andererseits Keller für die Aufbewahrung abgeben wird, ferner ein automatischer Wannenheber, auf dem die Abklärung der Abzweige und der Ölwechsel vorgenommen wird.

* Der frühere Vorleser 1. u. 2. Klasse wurde anlässlich des Bahnschuljahres in einen vornehmen Spielplatz umgewandelt. Dessen wurde ein kleines Spielhaus eingebaut. Die umgedachten Räume werden am morgigen Sonntag eröffnet. Die Wirtshausführung steht in den benachbarten Händen des Bahnschulmeisters Herrn V. Tziels.

Schluss

der Anzeigenannahme

für den

Verlobungsanzeiger

Montag morgen 10 Uhr

Neue Mannheimer Zeitung

Ein Blick über die Welt

Darf ein Ekel Gewerkschaftsmitglied sein?

Wahre Begebenheiten aus Sowjetrußland

Es erwelt sich, daß diese etwas sonderbar — um nicht mehr zu sagen — klingende Frage, wie man aus einem Bericht der in Moskau erscheinenden „Rabotshaja Gaseta“ (Arbeiterzeitung) ersieht, im Sowjetparadies nicht nur berechtigt ist, sondern sogar positiv beantwortet werden muß. Wohl gemerkt, es handelt sich dabei nicht etwa um einen zweibeinigen, sondern um einen richtigen, vierbeinigen Ekel. Ein prominenter Kommunist, Genosse Maslowski, hat, nach der „Münchener Ztg.“, wie die obenangeführte Zeitung mitteilt, über einen derartigen ungläublichen Vorfall auf der Plenarversammlung des Zentralauschusses der Metallarbeiter in Moskau folgendes erzählt:

„Vor einiger Zeit wurde von Vertretern der Gewerkschaften eine Revision des Betriebsrates der in der Nähe von Rastfel (Rastfel ist ein über 3000 Meter hoher Berg im Kaukasus) gelegenen Magnit-Kupfererzbergwerke vorgenommen.“

Nachdem die Kommission mit dem Betriebsrat verschiedene Dinge, die sich auf die Arbeit und die lokalen Lebensverhältnisse bezogen, erörtert hatte, wünschte sie in das Personalverhältnis der Gewerkschaftsmitglieder Einblick zu gewinnen.

Der Betriebsrat stellte den residierenden Genossen bereitwillig die betreffende Kartei zur Verfügung.

Die Kommission sah die Karten durch und entdeckte darunter zu ihrem größten Erstaunen folgenden Mitgliedsnamen: Mitglied der Gewerkschaft: Familienname: Ischal, Vorname: Ischal, Patronymikon (Name des Vaters): Ischakowitsch.

Die Verblüffung der Kontrollkommission war vollkommen begründet, denn „Ischal“ bedeutet im ganzen Orient soviel wie Ekel.

Weiter folgten die üblichen Angaben, betreffend die Kategorie der Anstellung, die Art der verrichteten Arbeit und die Höhe des Arbeitslohns, sowie ein Vermerk, daß Genosse „Ischal“ bereits seit sechs Monaten eingeschriebenes Mitglied der Gewerkschaft ist, seine Beiträge regelmäßig einzahlt und sich seiner bravourhaften Dandlung schuldig gemacht hat. Es ist vielleicht ein Mißverständnis, ein Irrtum? bemerkte ein Kommissionsmitglied. Nein, es ist keineswegs ein Irrtum — erklärte höflich, aber kategorisch der Vorsitzende des Betriebsrats. Zeigen Sie und doch diesen wunderlichen Mann, Genosse — hat darauf einer der Revisoren (wahrscheinlich in der Mei-

nung, daß irgend ein verschrobenes Sonderling von dem jedem Sowjetbürger gelegentlich zustehenden Recht, Familien- und Vornamen nach Belieben zu ändern, Gebrauch gemacht und sich diesen eigenartigen zoologischen Namen beigelegt hätte).

Der Vorsitzende des Betriebsrats führte die Kommission in den Hof und wies auf das vierbeinige, langohrige Geschöpf hin, das dort friedlich grasste. Da ist er in eigener Person — stellte er vor. Der Ekel sah die im ersten Moment vor Verblüffung sprachlosen Besucher mit freundlichem Blick an und begrüßte sie durch ein liebenswürdiges Wobern. Wie? Was ist das? — riefen die Mitglieder der Kommission den Vorsitzenden des Betriebsrats an, — wollen Sie etwa damit sagen, daß ein richtiger, hundertprozentiger Ekel bereits seit einem halben Jahre Mitglied der Gewerkschaften ist?

„Nun ja — entsagene gelassen der Vorsitzende. Was finden Sie denn dabei besonderes? Im Gewerkschaftstatut steht es deutlich, daß nur Personen, die fremde Arbeitskraft ausüben, Geistliche, ehemalige Polizisten und Gendarmen und dergleichen, nicht zu Mitgliedern der Gewerkschaften werden können. Ueber den Ekel ist aber nirgends etwas gesagt. Die Revisionskommission wäre vor Erkennen beinahe umgefallen. Der Ischal blühte vorlegen zur Seite, während der Vorsitzende des Betriebsrats unverstört seine Erklärungen fortsetzte:

„Der Ischal, der bei der Fortschaffung des Kupfererzes wacker mitkämpft, ist schon seit längerer Zeit als Arbeiter bei uns registriert und erhält wie alle Arbeiter seinen Lohn. Sein Besitzer hat uns schließlich gebeten, ihn in die Rüte der Gewerkschaftsmitglieder einzutragen. Die Mitgliedsbeiträge für den Ischal hat er pünktlich entrichtet. Warum hätten wir es nicht tun sollen? Wir haben ihn in die Rüte eingetragen, und seit sechs Monaten ist er vollberechtigtes Mitglied unserer Gewerkschaft. Er, sozusagen, sein Durchschnittslohn mehr, sondern ein verdienstvoller. Wir haben, wissen Sie, sogar schon daran gedacht, ihn zur höheren Kategorie zu befördern.“

So geschah in dem dritten Dezennium des zwanzigsten Jahrhunderts, in einem Lande, dessen Regierung sich bei jeder Gelegenheit als die fortschrittlichste bezeichnet, — wobei wir noch einmal darauf hinweisen möchten, daß der Artikel nicht einem gegenrevolutionären, „bourgeoisien“ Blatt, sondern der Moskauer „Arbeiterzeitung“ entnommen ist und die Wiedergabe den Bericht eines namhaften Kommunistenführers darstellt.

Der gehobene Schah

Ein Erdarbeiter fand bei Ausschachtung bei Versailles einen Haufen von Goldmünzen mit den Bildnissen Napoleons I., Ludwigs XVIII. und Karls X., insgesamt 1500 Francs, d. h. 7500 heutige Francs. Der ehrliche Finder brachte die Münzen der Stadtkasse und erhielt bestimmungsgemäß 3750 Francs ausgezahlt, während der Rest der Stadt verfiel. Man nimmt an, daß der Schah während der Revolution von 1848 verborgen und vergessen wurde.

Dänemark

Wird Dänemark trocken?

In der Mittwochsung des Folketing wurde zum ersten Male ein von Vertretern aller Parteien unterstützter Vorschlag zu einem Gesetz über Veranlassungen zur Förderung der Nüchternheit, ein sogenannter Prohibitivgesetz vorgetragen, eingebracht. Als Ziel des Vorschlages wird angegeben, daß man die Grundlagen für solche Maßnahmen gegen starke Getränke in Gemeinden, Aemtern und Staat schaffen wolle, die die nötige Unterstützung bei der Bekämpfung selbst finden. Vorgegeben sind Gemeinde-, Aemter- und Landesabstimmungen, die vorgenommen werden können, wenn 25 v. H. der Wähler einer Gemeinde bezw. 20 v. H. Wähler eines Amtskreises bezw. 50 000 Folketingswähler sie fordern. Reicht bei der Landesabstimmung die Mehrheit der Wähler für ein vollständiges Alkoholverbot für das ganze Reich nicht aus, so soll die Regelung gehalten sein, eine entsprechende Vorlage im Folketing einzubringen.

En-land

Flugzeug, Omnibus und Auto

In Margate an der englischen Südküste ereignete sich gestern ein wohl elendig dahebender Unfall. Ein Flugzeug der Luftlotte flog kurz vor der Landung mit einem von zwei Personen besetzten Automobill und einem leeren Privatautomobil zusammen. Die Insassen des Automobils wurden durch Glasplitter erheblich verletzt und das Auto selbst vollständig zertrümmert. Das Flugzeug und dessen Insassen entkamen unbeschädigt. Das Deck des Automobils wurde bei dem Zusammenprall abgerissen.

Bulgarien

Mazedonische Raube

Die Bewohner der bulgarischen Stadt Kusendil wurden Anfang dieser Woche früh am Tage durch einen entsetzlichen Anblick überfallen. In den häßlichen Anlagen baumelte in der Nähe des Denkmals für den mazedonischen Führer Todor Alexandroff die Leiche eines Mannes an einem Ast. Die die Polizei feststellte handelte es sich um einen Quarziten namens Sokulitschki, der aus Bulgarien nach Serbien geflüchtet war und von dort aus häufig die Grenze überschritt, um in Bulgarien Attentate gegen die mazedonische Bewegung zu verüben. Er war der Urheber eines Anschlages, durch den das Denkmal Alexandroffs in die Luft gesprengt werden sollte. Bei einem erneuten Versuch, die Grenze zu überschreiten, wurde er von den Mazedoniern abgefangen und während der Nacht in Kusendil „hingerichtet“. An seinem Körper war ein Zettel befestigt, der die Worte trug: „Dies wird das Schicksal aller Verräter sein.“ Die Polizei ließ den Körper mit dem daran befestigten Zettel während des ganzen Vormittags hängen. Sie unternahm auch keine Schritte, um die Spuren der Täter zu verfolgen.

Amerika

Zigarettenfeindliche Frauen

In dem nordamerikanischen Staate Kansas war der Verkauf von Zigaretten bis vor kurzem verboten. Während der letzten Tagung des Staatsparlamentes wurde das gesetzliche Verbot indessen wieder aufgehoben, weil die Polizei sich aufstehende erklärte, die Massenbetretungen des Gebietes zu verhindern. Statt des Verbotes wurde eine schwere Besteuerung der Zigaretten beschlossen, die dem Staate annähernd eine Million Dollars im Jahre einbringt. Der Frauenverband zur Bekämpfung der Zigaretten in Kansas hat aber jetzt den Kampf für das Zigarettenverbot wieder aufgenommen. Seine Führerinnen erklären, daß die Zigarettensteuer unmoralisch sei und daß das Zigarettenrauchen die Frauen vollständig verblöde. Die Kattation für das Zigarettenverbot hat mit voller Kraft wieder eingesetzt.

Deutschland

Der „Alte Fritz“ im Finanzamt

Das Schöffengericht Pärchim verurteilte den Tischler Bödiker wegen Verhöhnung der Beamten des Finanzamtes zu zwei Monaten Gefängnis, den Monteur Senzke zu drei Wochen und den Arbeiter Sittme zu einer Woche Gefängnis. Bödiker war mit den anderen Verurteilten im Februar letzten Jahres in historischen Kostümen — Bödiker als Alter Fritz — in das Finanzamt eingedrungen und hatte sich dort in einer Weise über die hohen Steuern beschwert, die von den Beamten, besonders von dem Vorsteher des Finanzamtes, Regierungsrat Bolach, als Verhöhnung empfunden wurde.

Herr Schulze als Hypnotiseur

Vor dem Schöffengericht in Waldenburg hatte sich der Kaufmann Alfred Schulze wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten, weil er an einem 18jährigen Mädchen aus Charlottenbrunn Hypnose-Experimente angestellt und es dadurch an der Gesundheit empfindlich geschädigt hatte. Das Mädchen nahm bei dem Kaufmann, der mit ihrem Vater befreundet war, einen Kursus in Buchführung. Während des Unterrichts, der in der Wohnung Schulzes stattfand, verfiel dieser, seine Schülerin einzuschläfern. Unter dem Vorwand, ihr die Müdigkeit zu vertreiben, führte er magnetische Bestreichungen aus und gab ihr zwei in Honigwasser gelöste, angeblich erfrischende Pulver. Schließlich hielt er dem Mädchen noch einen angeblich mit anregender Elixier getränkten Wattebausch unter die Nase. Die Pulver waren in Wirklichkeit starke Schlafpulver, und die Elixier bestand aus Chloroform. Als die Achtzehnjährige schon halb im Schlafe war, hörte sie ihren Lehrer plötzlich in einem eigenartigen Tonfall sagen: „Sie müssen schlafen und sich der Müdigkeit hingeben!“ Da schüttelte sie, von Angst gepackt, die Bewusstheit ab und schleppte sich nach Hause. Ein inzwischen von den Eltern herbeigeholter Arzt stellte eine starke hypnotische Beeinflussung und die Anwendung künstlicher Schlafmittel fest. Das Mädchen litt mehrere Tage an starken Kopfschmerzen und Müdigkeit. Die vom Gericht geladenen medizinischen Sachverständigen bezeichneten die Handlungswelle des Angeklagten als unverantwortlich. Schulze wurde ohne Gewährung einer Strafaussetzung zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Frankreich

Drama in den französischen Alpen

Der Yvonne Journale Du Bois, der Sonntag nachmittag mit einer jungen Dame in den französischen Alpen auf einer Skitour auf dem Casaque de Meron verunglückt, wobei seine Begleiterin in eine Gletscherpalte stürzte und erfror, konnte Dienstag nachmittag mit vieler Mühe und seiner gefährlichen Lage gerettet werden. Ueber das Drama, das sich in den vom Schneesturm verfinsterten Bergen abspielte, liegt folgender Bericht vor: Am Tage vor dem Unfall war Du Bois mit seiner Freundin und zwei Kameraden in einer Wirkhütte am Fuße des Berges eingekerkert. Als die Gesellschaft dem Wirt mitteilte, sie wolle den Casaque de Meron bestiegen, erklärte der Wirt dies für unverantwortlich zu dieser Jahreszeit. Die beiden Kameraden hörten auf seinen Rat, aber der Journale und seine Freundin erklärten, durchhalten zu wollen, was auch komme. Als ein Schneesturm einsetzte, die Dunkelheit hereinbrach und ein Sturm zu toben begann, suchten die beiden in einem Dichtschnee. Die Käse trieb sie aber weiter. Kurz darauf stürzte die Frau ab. Ein Kampf heftig sie und verzweifelte Schreie wechselten mit wahnwitzigen Rufen. Ihr Begleiter, der ihr bereits vorher seinen Mantel gegeben hatte, verlor das menschendmögliche, um zu ihr vorzudringen. Während er mit einem Teil an dem Felsen herabzugleiten suchte, versing sich dieses an einer Fels-

spitze, und so blieb er in der Luft neben seiner weiter weinenden und lachenden Gefährtin schweben. Um 3 Uhr morgens starb diese. Seine lauten Hilferufe wurden erst Montag abends von Leuten vernommen, die über das Ausbleiben der beiden beunruhigt, aus dem Tal zur Suche aufgestiegen waren. Rettung erwies sich aber als unmöglich. Die mutigen Bergsteiger, die an die Felsen geschmeigt herankommen, konnten ihn hören, aber nicht sehen, und dem Armen, dessen Hände bereits erfroren waren, nur Hilfe für den nächsten Tag versprechen. Auch Dienstag vormittag konnten sie ihn nicht erreichen und mußten sich darauf beschränken, ihm weiter Mut und Trost zuzusprechen. Inzwischen war von Grenoble eine Rettungskommission ausgesendet, der es am Nachmittag unter ungeheuren Schwierigkeiten gelang, den Halb-erfrorenen zu bergen und nach Grenoble zurückzuführen.

Eine internationale Schwindlerbande verhaftet

Der französischen Polizei ist es gelungen, eine Bande internationaler Schwindler festzunehmen, die sich seit 1926 in Europa und Südamerika für mehr als 10 Millionen Franken Verbrechen zuzuschreiben konnten. Die Schwindler verlegten sich auf Fälschung von Kreditbriefen, mit denen sie besonders in Argentinien, Spanien und in der Schweiz große Summen sich aneignen konnten. Zwei Mitglieder dieser Bande wurden bereits vor zwei Monaten verhaftet in dem Augenblick, als sie die spanische Grenze überschritten, nachdem sie in einer Bank von Bilbao mit gefälschten Kreditbriefen 300 000 Peseta abgehoben hatten. Sie trugen noch 300 000 Franken-Noten und gefälschte Pässe bei sich. Drei Komplizen wurden dieser Tage nach längerer Ueberwachung am Bahnhof von Lyon verhaftet, als einer von ihnen eben nach Nizza fahren wollte, um dort einen neuen Streich vorzubereiten. Auch sie waren im Besitz gefälschter Pässe.

Zwei Geschichten aus Schanghai

„Seien Sie so gut, Herr Wachtmeister!“ — Der grinseude Opiumraucher

Polizeisergeant C. M. Parker von der Schanghaier Verkehrspolizei stand, wie die „United Press“ meldet, gerade auf der Ranlingstraße wo es immer von Menschen und Fuhrwerken wimmelt, im Dienst, als eine junge Frau, mit einem Kind auf dem Arm und einem anderen an der Hand, anscheinend in großer Eile auf ihn zutrat und lebenswürdig antätschelte.

„Herr Wachtmeister“, sagte sie etwas aufgeregt, „würden Sie die Güte haben, auf mein Baby einen Augenblick achtzugeben?“

Sergeant Parker überfah mit einem Blick die Situation: es schien, als müsse diese junge Frau im nächsten Moment ihren Kopf verlieren. Der Sergeant erinnerte sich an seine Vorschrift, die ihm insbesondere Frauen gegenüber Höflichkeit zur Pflicht machte. Er lächelte und übernahm das brüllende Kind.

Die Frau verschwand in einem benachbarten Laden, so daß andere Kind mit der einen Hand nach und hielt gleichzeitig ihr lachendes Köbchen fest.

Nach Minuten vergingen. Es vergingen zehn Minuten, Hunderte von Chinesen hatten sich versammelt und bestaunten das seltene Schauspiel, wie ein weißer Verkehrspolizist ein lachendes Baby (es lachte schon) in den Armen hielt.

Nun hielt er es aber schon 15 Minuten in den Armen. Er begann unruhig zu werden. Dem Sergeant gingen die Frauen durch den Kopf, die ihre eigenen Kinder im Stich gelassen. Er hatte davon schon oft gelesen. Kalte Schweißperlen traten auf seine Stirn. Burchärker Verdacht begann ihm aufzukegeln.

Jetzt waren es bereits 300 Chinesen, die den Sergeant umkanden.

Zur Abwechslung lächelte jetzt das Kind. Es lächelte and Reibekraut.

Der Sergeant brachte einige seltsame, ältrende Töne hervor, die das Kind offenbar beruhigen sollten. Aber das Kind beruhigte sich nicht. Im Gegenteil.

500 Chinesen ergöhien sich am Graßspektakel.

Und dann, im Augenblick, da der Sergeant mit seinem brüllenden Depot den Posten verließ, um sich aufs Revier zu begeben, kam die Mutter zurück.

Sie gab dem Sergeanten ein herzwinnendes Lächeln, ein „Ach, ich bin Ihnen so dankbar“ und wollte ihm etwas Pralinen und 40 Cent überreichen.

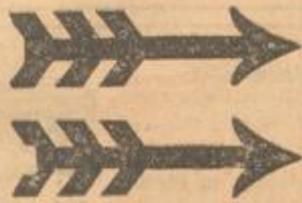
Galant antwortete der Sergeant Lächeln, Dank und Pralinen. Die 40 Cent nahm er nicht an. Behutsam lud er das Kind bei der Mutter ab, Mutter und Kind verschwand, die neuartige chinesische Menge löste sich auf und der Sergeant trocknete sich die Stirn.

Wong Tscheng Ping, ein Schneider, sitzt die längste Gefängnisstrafe ab, die jemals über einen opiumrauchenden Chinesen verhängt wurde.

Ein n g B o n g, der Richter, der über Wong Tscheng Ping das Urteil zu sprechen hatte, hatte ihn zunächst auf drei Monate verdonnert. Als er das Urteil verkündete, griffte ihm der Schneider ins Gesicht. Darüber erbost, brummte ihm der Richter weitere 12 Monate Gefängnisstrafe auf. Und wieder griffte der Schneider. So verwandelte der Richter die Strafe in zwei Jahre und drei Monate Gefängnis. „Gib mir rein Jahre, du Hundeloh, mir ist's einerlei!“ brüllte Wong während „John Jahre“, verkündete der Richter gelassen. Jetzt sitzt Schneider Wong diese zehn Jahre ab.

Langjahrer Traditionen Siemens für Musikinstrumente-Liebhaber

Feiertage ohne Musik sind keine Feiertage!



Sie finden bei mir eine große Auswahl schönster
Musik-Instrumente
von Parlophon und Columbia schon von Mk. 50,- an,
gegen meine äußerst günstigen Bar- u. Ratenzahlungspreise

Einige schöne Weihnachtsplatten
erfreuen jedermann.

Die richtige Einkaufsquelle lautet nach dem Urteil Mannheimer Musikliebhaber:

Musik-Mohren

In N 4, 18 Nähe Strohmart J 1, 8 Breitestraße N 4, 18 Nähe Strohmart J 1, 8 Breitestraße

PHOENIX



NÄHMASCHINEN
Günstige Zahlungsbedingungen.
OTTO EITEL
N 4, 13 Tel. 21197

Schenken Sie zu Weihnachten

Alle Möbel werden
weit unter Tagespreis verkauft

aus meiner unerreichten Auswahl in
Kleinstmöbeln
Klub- und Polstermöbeln
in moderner, vornehmer Form und Aus-
führung, ein schönes Stück, welches
zur Ausschmückung und Bequemlich-
keit der Wohnung beiträgt u. Sie bereiten
die schönste Weihnachtsfreude
Eine unverbindliche Besichtigung
meiner Ausstellung ist gerne gestattet.

Rudolf Landes
nur Q 5, 4 Mannheim nur Q 5, 4
Größte Möbelausstellung Badens und der Pfalz

Elektr. u. mechan.
Spielwaren

von den kleinsten bis zu
den größten Modellen
Spez.: Puppenzimmer - Beleuchtungen
Neueste Christbaum-Beleuchtungen
Reparaturen sämtlicher Spielwaren
Billigste Preise

Rosa Armbruster
Elektrotechn. Bedarfsartikel
E 1, 13/14 Tel. 32518



PARLOPHON (BEKA)
Weihnachts-Aufnahmen

Reparaturen
Ersatzteile

Parlophon-Musikhaus
Mannheim K 1, 5b (nab. Schanberg) u. J 1, 19, Ludwigshafen, Wredestr. 10a

Parlophon-
Musikapparate

Mk. 25.-, 40.-, 60.-, 68.- Standapparat Mk. 95.-, 150.-

PLATTEN:

Armada . . . 0.50 | Derby . . . 2.- | Columbia . . . 3.75
Lindex . . . 0.95 | Beka . . . 3.50 | Parlophon 4.-, 5.-
Anzahlung von Mk. 10.- ab

E.&F. Schwab

Langfußhandlungen Siemann

für Weihnachts- Einkäufe

Christbaumschmuck - Kerzen
Kölnisch Wasser etc. in Geschenkpack.
Weine - Liköre - Punsch etc.
Ludwig & Schütthelm Drogen 0 4, 3
Telephon 2715 und 2716
Filiale mit Photo: **Friedrichsplatz 19** Ecke Augusta-Anlage
Telephon 25489

Besondere Empfehlung für den Weihnachtseinkauf:
Offenbacher Lederwaren
sowie Reise- und Geschenkartikel jeder Art
unerhört billig bei bester Qualität
Hermann Steigbügel
nur Q 1, 3 Breitstraße neben Gebr. Landauer nur Q 1, 3

Passende
Weihnachts-
Geschenke in:
*Farbkasten jeder Art
ferner Stoffmal Farben
und Zubehör in reicher Auswahl
sämtlichen Malutensilien
Christbaumschmuck
Weihnachtskerzen*
Spezialhaus für Farben, Lacke, Pinsel aller Art, sowie Putzartikel
Jos. Samsreither Qu 4, 2
Tel. on 228 78

Weihnacht!!!
3 Weit über
Millionen
im Gebrauch
Nähmaschinen
Mundlos Viktoria, Kochs Adler
Fahrräder Seldel & Naumann
Germania, Göricks, Prosto, Adler,
Simson etc.
Sprechapparate u. Platten
Josef Schieber, Mannheim
G 7, 16
Lieferant des Bad. u. Bayr. Beamten Vereins

Bergmann & Mahland
Optiker
An den Planken
Telephon 321 79
Mann-
helm
E 1, 15

Kranke
welche an Rheumatismus, Ischias,
Hexenschuß, Gelenk-, Rücken-
schmerzen und Nierenkrankheiten
leiden, tragen mit bestem Erfolg
meine Katzenpelz-Bandagen.
Großes Lager in Katzenellen,
Katzenpelzsohlen geg. keine Rückl.
Christbaum-Schmuck
herrliche Neuheiten, keine angelaufene
vorjährige Ware und
garantiert nicht abtropfende
Christbaum - Lichte
empfehlen zu äußersten Preisen
Springmann's Drogerie, P 1, 6 gegenüber
Landauer
Beachten Sie meine Schaufenster-Auslagen

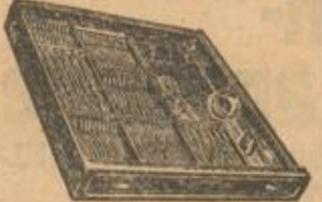


SCHIRM & SCHMIDT
D.L.L. 1868
**Großer
Weihnachts-
Verkauf!**
Großeltern, Eltern und Kind
Alle von mir beschirmt sind
Weil Auswahl, Qualität
und Preise
Unübertrefflich in jeder Weise

**Lederwaren
Reiseartikel**
Diese praktischen und beliebten Weih-
nachtsgeschenke kaufen Sie am besten
und billigsten bei
Rud. Schmiederer, F 2, 12
Telephon 32391

Zu Weihnachten empfehle
Mandel- u. Haselnußkonfekt
Butterkonfekt
Springerle
Spekulatius
1a Lebkuchen
Echte Basler Leckerle
Sächsische Stollen
Stuttgarter Schnitzbrot
Eigene Erzeugnisse Keine Fabrikware
Bestellungen frühzeitig erbeten
Torten - Kuchen - fst. Teegebäck
stets frisch
Ludwig Schneider
Mannheim G 7, 8
Tel. 33666 Gegr. 1861

Die Krippe
Eine alte Weihnachtslegende
Als der Zimmermann Joseph mit seinem angetrauten Weibe nach
Bethlehem wanderte und er ihrem schwankenden Schritte und dem
immer schwerer werdenden Druck auf seinem stützenden Arm an-
merkte, daß Maria das Gehen schwerer würde, da hörte er plötzlich
hinter sich lautes Schreien und den Hulschlag eines Pferdes. Vorsichtig
trat er mit dem müden Weibe auf die Seite der Landstraße, blieb an
den Wegrand gedrückt stehen und sah sich um. Und als er sah, daß
in dem Wagen, der heranrollte, ein Mann und ein Weib saßen, winkte
er heftig und zeigte auf Maria, die sich erschöpft gegen ein Gatter
lehnte, aber den Arm Josepha ängstlich festhielt. Das Gefährt aber
fuhr so schnell an den beiden vorbei, als müßte es eine Wettfahrt
machen. Und so sahen sie gar nicht, daß im hinteren Teil des Wagens
eine Wiege stand, in der ein Knäblein lag. Sie hörten auch nichts von
seinem Wimmern.
Maria und Joseph gingen langsam die Landstraße weiter und Joseph
sandte seine Blicke sehnsüchtig voraus, eine Unterkunft zu erspähen,
denn Bethlehem grüßte aus so weiter Ferne herüber, daß es ihm aus-
geschlossen schien, sein Weib noch so weit durch den sinkenden Abend
zu bringen. Plötzlich sah er zur Rechten im Gestein eine Höhle. Und
ihm war, als leuchte es aus ihr geheimnisvoll heraus. Das aber lag
nur daran, daß oben in ihrer Wölbung ein Loch war, durch das der
Tag noch ganz hell auf einen Krippentrog schien und auf die frische
Streu, die rings den Boden deckte. Maria sank mit einem aufatmenden
Seufzer aufs Stroh und lehnte ihr Haupt an eine der Krippenwände.
Da leuchtete das Brett auf, als habe es eigenes Licht. Maria sah es
nicht. Joseph aber blickte schon auf das Wunder. Dann nahm er seinen
Rucksack von der Schulter und nahm heraus, was für sie beide
nötig war.
Nach ein paar Wochen, als Maria und Joseph mit dem Christkinde
längst diesen Unterstand für die Lasttiere, die des Weges zogen,
verlassen hatten, kam das Gefährt, das sie damals überholt hatte, auf dem
Rückweg an der Höhle vorbei. Diesmal aber nicht in vollem Jagd,
sondern in ganz langsamer Fahrt. Jetzt aber war die Wiege hinter
ihnen her. Die Frau trug das Knäblein und drückte das im Fieber
Biegende ängstlich an die Brust. Damals waren sie so schnell gefahren,
weil ihr Bublein schwer erkrankt war und sie es in Bethlehem dem
Arzt anvertrauen wollten. Jetzt aber kehrten sie trostlos zurück, weil
der Arzt erklärt hatte, er sei am Ende seiner Kunst. Als der Wagen
an der Höhle vorbeifuhr, leuchtete es so seltsam aus ihr heraus, daß
der Mann unwillkürlich das Pferd halten ließ. Er stieg herunter, um
besser zu sehen. Als er dann sagte: „Der Krippentrog leuchtet wie mor-
sches Holz, ja noch viel stärker, er könne es sich nicht erklären, da
fuhr es plötzlich wie ein heißes Erschrecken in die Mutter hinein.
Eilends stieg sie vom Wagen, schritt auf die Krippe zu und legte ihr
Kind hinein.
Da war es, als legte sich von dem Glanz der Krippenwände ein
Abglanz über das Kindergesicht. Und dann begann es selbst zu strahlen.
Und das Körerchen hörte auf zu zittern. Und bald reckte und streckte
es sich wohligh. Die Mutter hatte stumm die Hände gefaltet und dem
Wunder zugesehen. Der Vater aber war, als er gesehen, wie sein
Junge leise dem Leben zurückgegeben wurde, hinausgegangen, hatte


Empfehle meine kunstgewerb. Werkstätte
für feine Buchbinder-Arbeiten, Buch-
einbände, Foto-Album, Diplommappen.
Spezialität:
Einbände von Bes. ecken in 85fettstuh-
laden sowie A-fertigung ganzer Silber-
kästen nach Maß
Wilh. Grüner Nachf.
Inh.: M. Böhme
Tel. 30002 / Buchbinderel / Etzfabrik / Tüllstr. 14

Weihnachts-
Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe
Billige Weihnachtsgeschenke
in
Radierungen Gemälde
Reproduktionen
Rahmen
Jos. Thomas Nachf, M 4, 1
Kunsthandlung
Versäume niemand diese
günstige Einkaufsgelegenheit

Das schönste Weihnachtsgeschenk
ist ein
**Photo-
Apparat**
Große Auswahl in allen Preislagen
Kostenloser Unterricht. - Preislisten
Photo - Kino - Projektion
Photohaus Carl Herz
Größtes Sozialgeschäft am Platz
Tel. 26974 MANNHEIM W 3, 6 Kunststraße

Langfußhandlungen Siemens

für Weißwurst-Linkäufer

Handtaschen

mit Reißverschluss
Die "raße Mode"

Schülermappen Aktenmappen
Schulranzen
Lederkoffer Nagelpflegen
Lederwaren Reiseartikel

Louis Doerr

P 6, 1, Eingeplanken

Me ne sämtlichen

Klub- und Polstermöbel

In la Rindleder und Stoffbezug werden zu

außergewöhnlich günstigen Preisen

abgegeben.

Große Auswahl in

Kleinmöbeln als Festgeschenke

Möbelhaus E. Pistiner

Q 5, 17/19 Tel. 27530 Q 5, 17/19



Für den Herrn die schönsten Geschenke

la. Bielefelder Oberhemden
Nachthemden

Schlafanzüge

Kragen

Entzückende Krawatten

Schals - Socken

Beste Qualitäten - Konkurrenzlos billige Preise

Paul Glückauf

Bielefelder Wäsche Vertrieb
Nur D 2, 6 Nur D 2, 6

Mechan. Strickerei

Lina Lutz & Co.

R 3, 5a R 3, 5a

Praktische Geschenkartikel
in modernen

Strickwesten und Pulovers

Strümpfen

Handschuhe

Unterwäsche

Bekannt für gute Qualitäten.

Kein Weihnachtsfisch ohne Blumen



und diese von

Oskar Presfinari

Friedrichsplatz 14

Engels, E 3, 14

Planken Nähe Börse

Solinger Stahlwarenhaus

empfiehlt:

Bestecke jeder Art Rasier-Apparate,
Geflügelscheren, Taschenmesser und alle
anderen Stahlwaren

Solinger Fachmann/Eigene Schloßerei

"Hansa" Elektr.-G.m.b.H.

S 6, 13 Tel. 27335

Beleuchtungskörper, Heiz- und Koch-
apparate in reicher Auswahl unerhört
billig. Seidenschirme in jeder Preislage.
Drahtgestelle und Zubehör zum selbst-
anfertigen für Lampenschirme.

Anleitung kostenlos.

Passende Weihnachts-Geschenke

Damentaschen Lederkoffer
Briefaschen Yuhankoffer
Zigarettenetuis Schüranzen
Porzellanvase Schulmappen
Nosenträger Aktentragen

Sattelzeuge
zu äußerst billigen Preisen.

Karl Kaulmann

N 3, 15 Tel. 22998 N 3, 15

Radio-Hettergott

Marktplatz, G 2, 6

HALT!!

Was haben Sie noch für Ihre Radio-
Anlage vergessen?

Drucksachen

für

Weihnachten und Neujahr

liefert

Druckerei Dr. Haas

Mannheim, E 6, 2

Heinrich Karcher

P 4, 13 Stromarkt P 4, 13

Briefpapiere

Füllfederhalter

Schreibzeuge

Photo Alben

Geschenkartikel in reicher Auswahl

Sigmund Eckerl

Planken E 2, 16

empfiehlt

Lederhandschuhe

in nur besten Qualitäten und

aparte Krawatten

als schönstes Weihnachtsgeschenk.

KORB MÖBEL

unerreicht in

AUSWAHL u. PREISWÜRDIGKEIT.



CHR. STANGE

P 2, 1, gegenüber Schmoller

Südfrüchte

Frisch eingetroffen

Orangen, Mandarinen, Trauben,
Feigen und Datteln billigst.

Aller Weinbrand . . . 1/2 Fl. nur Mk. 3.50

Altes Kirsch-Wasser 1/2 Fl. nur Mk. 6.-

Ader Malaga . . . 1/2 Fl. nur Mk. 2.-

Reichhaltiges Lager in Läden

Fr. Reiflinger

Q 1, 12 Tel. 26593

die Wiege vom Wagen geholt und hob nun mit starken Armen die Krippe samt seinem Kinde an die Stelle der Wiege auf den Wagen hinauf. Dann ging er noch einmal in die Höhle hinein, schob die Wiege an die richtige Stelle unter das Loch in der Wölbung, legte Futter hinein und murmelte vor sich hin: „Die Lasttiere werden es mir nicht übelnehmen.“

Die Weihnachtsbäume

Von Heinrich Leis

Mit dem Dämmern der grauen Winterabende sind sie in die Stadt gekommen, geschnitten aus ihrem Wurzelbett am Rand weißverschneiter Waldwege. Hochgehült hat man sie hergekartt auf schweren Wagen und abgeworfen bei den Händlern in Torgängen, Höfen und auf lattenumzäunten Plätzen, wo sie nun traurig und zerzaust liegen, regenfeucht und beschmutzt ihr grünes Nadelkleid. Gleichmütig in ihr Schicksal ergeben, rücken sie Seite an Seite, und wo in der Hast des Tragens und Verladens kleine Äste zerknickt oder abgerissen, klaffen schmale Wundflüchen aus der Rinde mit hellerem Holz.

Im kalten Stadtdunkel heineinander aufgehüllt, von frierenden, mürrischen Händlern angepriesen, von Kaufstüngen prüfend durchstöbert, betrachtet und bestaunt von blanken Kinderaugen, atmen die Weihnachtsbäume noch etwas von Sonnenduft und Würzhauch des Waldes in den grauen Nebelabend. Sie wissen von dem Sommer noch, der sie in ihrer Waldheimat leuchtend umflang, Wehmut ist in ihrem Wesen, da sie der helleren Lichtzeit gedenken und sich zurücksehnen nach den Brüdern draußen in der freien Welt unter winterlichem Sternenhimmel.

Vorweihnachtsstimmung ist wieder, die sich ankündigt zuerst mit dem Hauch und Gruß des Sommerwaldes, mit den Tannen, die im Abenddunkel wie frierend sich zusammendrängen, unscheinbar und voll Trauer, die in sich doch Berufung tragen zu hellerem Licht und zu schönerer Freude. Noch schauen sie fremd in die Straßen, fortgetragen unter sorglichem Arm, aber bald aufgerichtet im heimischen Zimmer entströmen sie voller ihren Duft wie eine Verheißung neben Fritzelbäcks. Dann werden Fischen, Kett'n und Kuzeln, Nüsse und Konfekt ihre Äste schmücken, Sphärenden sie durchweben und Kerzen aufleuchten in ihrem Gezwelge, und im Plammern der Helle werden sie stehen als Sinnbilder des Lichtes, das alle trübe Winternacht überdauert.

Seifenhaus Moritz Öttinger Nachf.

E 2, 7 Fernspr. 32263 E 2, 7

Empfehle als

praktische Weihnachtsgeschenke

Feinseifen, Parfümerien u Toiletteartikel

in großer Auswahl.

Christbaumschmuck u. nichttropfende Korzen.

Piano, Flügel

Sprechanparate

Melodiphon, Phontrop, Columbia-

Platten

Tri-Ergon, / Odeon, / Columbia, /

Grammophon und viele mehr, gegen

bequeme Zahlungsweise.

Musikhaus A. Donecker

seit 1874 Mannheim am Schloß seit 1874

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

Mannheimer Vorortsbahn-Politik

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Stadt Mannheim gieblich vorangeht, um den kaufkräftigen Teil der Bevölkerung aus der näheren und weiteren Umgebung hierher zu bringen. Die Vorortsbahnen und Autobuslinien, die außerdem noch den Zweck haben, dem Arbeiter- und Angestelltenverkehr zu dienen, sind hierzu in erster Linie nötig. Man will nun sämtliche Linien, und zwar Bahnen und Autobusse, an dem Paradesplatz vorbeiführen, wohl von der Absicht geleitet, alle Betriebe in dem Verkehrszentrum zu vereinigen. So begründbar diese Auffassung vom Standpunkt der am Paradesplatz interessierten Geschäftswelt sein mag, so bedauerlich ist diese, wenn man sich die dadurch entstehende Häufung der Verkehrsmittel vor Augen führt. Schon heute ist der Betrieb am Paradesplatz ein Unbehagen, von der verkehrstechnischen Seite her betrachtet. Was soll nun werden, wenn anstelle der einen Vorortslinie Mannheim-Weinheim die weiteren 5 Linien ebenfalls nach dem Paradesplatz geleitet werden und damit nicht genug. Auch die auf der Pfälzer Seite geplanten Ueberlandlinien will man nach Mannheim führen. Der Mannheimer Bürger kann sich dann freuen über das Chaos am Paradesplatz. Kommt noch der Marktmarkt oder sonst ein Nummernbetrieb dazu, so wird man die gärtnerischen Anlagen und den Brunnen beseitigen müssen, um Platz für Bahn und Autobusse zu haben. Frage: Was sagt die verantwortliche Verkehrsleitung, nämlich die städtische Polizei, zu all diesen städtischen Maßnahmen? Für den Fußgänger- und den sonstigen Verkehr sind die benachbarten Straßenzüge viel zu eng. Es kann dann leicht sein, daß der Bodenverkehr durch die Anhäufung von Straßenbahnen u. dgl. m. außerordentlich beeinträchtigt wird. Auch darüber, ob die Platz noch weitere ihrer Bahnen nach Mannheim schiebt, wird wohl das letzte Wort noch nicht gesprochen sein. Da ja jetzt schon die Straßenbahn mehr wie ausreichend über die Rheinbrücke fährt, somit die Pfälzer mit diesen Wagen nach Mannheim gelangen können, so dürfte schon polizeilich wohl kaum eine weitere Befestigung und Behinderung des Verkehrs auf der an und für sich schon zu stark überlasteten Rheinbrücke angefallen werden. Auch die Geschäftswelt der nicht am Paradesplatz unmittelbar interessierten Straßen und Plätze hat ein gewisses Anrecht darauf, ebenfalls mit Bahnlinien bedacht zu werden.

Ehlt die Kleintierzucht!

Von unserer Jugend in der Großstadt wird aus Unkenntnis viel gelächelt. Sie will modern sein und zeigt sich oft gegenüber dem Alter und seinen ehrwürdigen Sitten wenig oder kein Verständnis. Einen alten Vater oder eine alte Mutter muß man ehren und innig lieb haben. Genau so sollte es auch mit den alten Bauten sein. Deshalb liebevolle Schonung für sie, denn es sind auch „würdige Werke“. Kein Verdrüßliches, sondern ein verständnisvolles Bewahren eines alten Stadtbildes, soweit es sich mit der Gegenwart vereinbaren läßt. Ebenso verhält es sich auch mit den alt hergebrachten Sitten. Es gibt heute in Mannheim Leute, die das Gedenken einer Denke oder das Gedenken einer Tante nicht mehr hören können und glauben, Polizei, Bezirksamt und Gericht müssen in Bewegung gesetzt werden, um Kränze gegen die „Rebellen“ einzuführen, während dieselben ganz einfach, Klavierstiel in den Rocktaschen, unabhängigen Autos, Motorradfahrer usw. weniger höflich empfinden, oder sogar oft selbst mitmachen und antworten. Wo Licht und Luft genügend vorhanden ist, sollte man Kleintierzucht unterstützen, denn die Kinder lernen die Tiere schätzen und sparen alle unvermeidbaren Abfallstoffe für sie auf. Viele freie Zeit wird zur Pflege und Antworten ihrer Lieblinge ausgegossen und hierdurch werden geistige und materielle Güter für den nicht immer wohlhabenden Verbraucher erworben. Zu meiner großen Freude habe ich erfahren, daß am 5. und 6. Januar 1930 die Pantheo-Verbands-Ausstellung der badischen Pantheo-Züchter nach Mannheim gefahren ist. Die Ausstellung wird sehr viele Freunde, Beschauer und Käufer nach Mannheim bringen. Ich möchte dieser großartigen Ausstellung einen guten Besuch wünschen.

Ein Kleintierzüchter.

Eine dunkle Angelegenheit

Ihre Darlegungen in Ihrer Abendausgabe vom 2. Des. muß ich Wort für Wort unterstreichen. Die von Ihnen geschilderten Zustände treffen aber leider nicht nur für die Vorstadt, sondern auch für das Stadtkernere zu. Ich als Mieter einer größeren Wohnung hätte schon lange den vernünftigen Wunsch, die Bequemlichkeiten des elektrischen Lichtes zu genießen und war in dieser Sache wiederholt bei meinem Hausbesitzer vorkam. Dieser erklärte mir aber, daß er wohl die Kosten des elektrischen Anschlusses und die Zielabgabe bezahlen würde, nicht aber auch die, die durch das Ueberbringen eines größeren unbedeutenden Geländes entstehen. Auch hätte mein Hausbesitzer eine erst kürzlich erhaltene größere Werkstätte zum vermieten können, wenn nicht die Schwertfellen der Stromausgabe bestanden hätten. Ich frage jetzt einmal die maßgebende Stelle, ob hier kein Ausweg möglich ist, der diesen geradezu trostlosen Zuständen endlich Einhalt bietet. Die Stadtwerke haben schon in richtiger Erkenntnis der städtischen Notlage die sog. Notstromabgabe-Geschäfte beim

Bezug von elektrischen Bedarfsgegenständen eingeführt; dann ist es aber andererseits ein unbilliges Verlangen, dem Hausbesitzer — und von diesen sind die meisten auch nicht auf Kosten gestellt — solche Härten aufzuerlegen. Auf die Dauer kann das bestimmt nicht bleiben, denn die Schädigung und der Ausfall der gewerblichen, nicht mit elektr. Licht und Kraft versehenen Betriebe ist ungleich größer, als der Aufwand der Regenerierung durch die Stadtwerke. Vom wirtschaftlichen Standpunkte aus bedeutet diese Hemmung eine Schädigung des Gewerbes, denn die Ertragsfähigkeit eines Unternehmens ist begründet in seinen Lieferungen und Leistungen. Es soll aber auch nicht verschwiegen werden, daß die Stadt beim vollständigen Ausbau ihres Reges eine bedeutende Erhöhung ihres Stromkonsums feststellen würde, der in keinem Verhältnis zum Aufwand der Stadtwerke steht; ja es müßte sogar in diesem Maße eine Verbilligung der Stromtarife eintreten. Vielleicht bringt man diese Angelegenheit in der nächsten Stadtratsitzung zur Sprache, damit endlich Licht in diese dunkle Sache kommt. **Einer für alle.**

Kohlenhauserhandel

Es dürfte nicht ganz richtig sein, in dieser Angelegenheit zu sagen: „Kohlenhandel, hier die Welt!“ Es handelt sich hier lediglich um Befestigung von Maßnahmen des Straßenverkehrs. Es ist Aufgabe der städtischen und städtischen Behörden, endlich einmal für eine zeitgemäße Straßenverkehrsordnung zu sorgen und hierin müßte unter allen Umständen das Ausschließen von Waren aller Art verboten, oder, wenn dies absolut nicht gehen sollte, auf einige Tagesstunden beschränkt werden. Andere Gewerbe müssen sich auch derartige Einschränkungen in der Arbeitszeit gefallen lassen. Die Produktion (Brot- und Kohlenhandlung), ebenso der Großhandel werden es ablehnen, sich in derartige Verkehrsangelegenheiten zu mischen. Der weitere Vorschlag, die Verbraucher sollen bei den Haushaltern nicht kaufen, läßt sich, nachdem das Uebel so sehr eingegriffen ist, praktisch nicht mehr durchführen, denn solange das Ausschließen von Kohlen erlaubt ist, wird auch Benutzbarkeit davon Gebrauch gemacht. Es sollen durchaus nicht die kleineren Kohlenhändler bekämpft werden, sondern nur der unbillige Straßenlärm. **Sch.**

Schlummer Zustand der Neckarvorlandstraße

Ein Uebel, das die Bewohner des Neckarvorlandes und der Neckarstraße schon lange Jahre ertragen, soll endlich einmal zur öffentlichen Diskussion gestellt werden. Seit Jahren befinden sich die Straßen in einem jämmerlichen Zustand. Bei Eintritt von Regen oder Schneewetter muß man sich der berüchtigten Kälberstiege bedienen, um zu den Firmen und Anwohnern zu gelangen, sonst bleibt man stecken. Trotz ständiger Vorstellung der Firmen und Anwohner ist nichts Entschendes unternommen worden; höchstens sind die großen Löcher mit ein paar Bogen Schotter ausgefüllt worden. Nicht weniger berechtigt ist die Klage über die Belästigung. Nach Eintritt der Dunkelheit sind diese Straßen die Bengelgasse, da sie besonders unter der Junghausstraße überhandnehmend Lichter und Schall herbeizieht. Die betroffenen Firmen und Anwohner erachten es als dringend notwendig, daß sich die Stadtverwaltung (trotz ihrer kläglich absehnlicher Stellung, weil die Straßen von der Dalbergstraße ab in das Vorlandgebiet gehören) mit den zuständigen Stellen ins Benehmen setzt, sich von den traurigen Zuständen überzeugen und für baldige Abhilfe sorgt, zumal der städtische Steuerzettel nicht in der Dalbergstraße anhört, sondern auch die Bewohner des Neckarvorlandes und der Neckarstraße erreicht. **Die Anwohner.**

Mißstände in der Langerötterstraße

In letzter Zeit mehren sich die Klagen des hiesigen Publikums über den Vorn des sogenannten Kohlenhauserhandels. Auch ich bin der Meinung, daß diese Befestigung der Einwohner verboten werden muß. Als Anwohner der Langerötterstraße, in der Nähe der Post, möchte ich jedoch nicht verhehlen, die auf den ohrenbetäubenden Lärm einer benachbarten Kupferhütte hinzuweisen. Dieses Weschlummer, das regelmäßig jeden Werktag um 7 Uhr morgens beginnt und bis 5 Uhr nachmittags anhält, erschreckt die Anwohnerchaft derart, daß es außerst gesunder und harter Nerven bedarf, um diese Belästigung auszuhalten. Besonders unsere gepflegten Hausfrauen, die den ganzen Tag mit Hausarbeit beschäftigt sind oder am Kochherd stehen, haben unter die im nervenzerrüttenden Geräusch unbeschreiblich zu leiden. Nach meiner Ansicht müßte die Stadtverwaltung unbedingt dafür sorgen, daß der Firma ein anderes Grundstück außerhalb der Stadt zugewiesen wird, was keine Schwierigkeiten bereiten dürfte, da in der Umgebung der Neckarstraße sich noch genügend freies Gelände befindet. Sollte diese Belästigung der Anwohner noch längere Zeit andauern, dann muß befürchtet werden, daß nicht allein der Neuzugang in dieser Gegend zurückgeht, sondern daß viele Familien, die bereits dort wohnen, wieder in eine ruhigere Gegend abwandern. Ich hoffe jedoch gerne, daß dieser Uebelstand genügt, um die maßgebenden Stellen zu veranlassen, bald Abhilfe zu schaffen; denn es kann doch den in Frage kommenden Anwohnern nicht zugemutet werden, diesen gesundheitsschädigenden Zustand noch länger zu erdulden. **Einer für Viele.**

Käfertal-Süd: das Stiefkind der Stadt Mannheim

Wenn man liest, daß sich Ausländer über die Mannheimer Siedlungen lobend ausgesprochen haben, kann man gewiß annehmen, daß diese Herren sich nicht Käfertal-Süd angesehen haben; denn sonst müßte man sich über das Urteil wundern. Seit Juni dieses Jahres wird nun schon an der Kanalisation gearbeitet, und noch ist sie nicht fertig. Hat denn diese kleine Strecke so viel Zeit beansprucht? Hätte die Arbeit bei diesem herrlichen Sommerwetter nicht beendet werden können, bevor die regnerische Winterzeit sie noch mehr in die Länge zog? Wer mit dem Rad täglich die Mannheimer Straße fahren mußte, konnte monatelang sein „Stahlfuß“ eine Strecke weit schleiden. Und wie sah es hinter den Häusern aus? Bei uns lief seit August die Pfahlgasse über; niemand ließ den Pfahl forisführen, weder der Hausbesitzer, noch die Stadt. Als mir die Sache zu dumm wurde, telephonierte ich an die Polizei. Der Wachtmeister vom Dienst erschien, besah sich das verhängnisvolle Loch, notierte sich meinen Namen (ich glaube auch mein Alter), versprach rasche Abhilfe und ging. Ich triumpfierte. Endlich sollten wir von dem Gestank erlöst werden, aber... die Polizei schweig und es blieb beim alten. Aber warum sollte auch Abhilfe geschaffen werden, man muß doch auch wissen, daß man auf dem „Bande“ wohnt! Natürlich! Im September führte man Handreine in die Röhrenschleimstraße. Ach, der Schweg soll wohl gemacht werden? Die Feueren wir uns! Aber heute noch liegen die Handreine in luftleeren Mulden. Bei Regenwetter sind diese gefüllt. Hast die ganze Straße gleich einem See. Man sucht nach „Inseln“, um von den Häusern zur Straße zu kommen. Aber auch im besten Falle hat man schon nasse Füße, bevor man an den „Heldberger Hof“ kommt. Kann da wirklich nicht endlich Abhilfe geschaffen werden? Die Stadt ist doch auch reich bei der Hand, wenn sie von uns etwas zu verlangen hat. Darf man nicht auch verlangen, daß sie in Dingen, die uns zum Vorteil gereichen, das Tempo ein wenig beschleunigt? Doch es noch Strafen gibt, die noch keine Beleuchtung haben, und daß die Beleuchtung der Straßen im allgemeinen nicht gerade vorbildlich ist, sei nur nebenbei erwähnt. **Einer für Viele.**

Mangelhafte Schneebeseitigung in Käfertal

Hort mit dem Schnee durch Menschenhände und Tauwetter, also recht zu lesen im Samstagblatt vom 13. 12.: „Städtische Arbeiter und erwerbsfähige Hilfskräfte, Lastkraftwagen der Stadt, durch vorgelagerte Offeneinrichtung in Schneepflüge verwandelt usw. Und so waren die Straßen rasch vom Schnee gesäubert und die guten Mannheimer konnten ihren Weg wandeln, ohne auszuweichen auf schneeförmigen Schnee. Sie kramten in der Zeitung mit Befriedigung feststellen, daß die Schneebeseitigung, mit welcher der Schnee von der Straße verschwand, nicht so wünschenswert ist, und daß alles an ihrer Sicherheit getan war.“ Bei uns in Käfertal gibt es so etwas nicht. Die Käfertaler Steuerzahler haben in Käfertal noch keinen Schneepflug gesehen. Wozu auch? Der Schnee bleibt liegen, er liegt gut, er ist jetzt grau, in den meisten Straßen liegt er, ist schwarz und sich allgemach von selbst auflöst. Die unabhängigen Autos, die mit oft unheimlicher Schnelligkeit durch Käfertal Straßen rattern, machen ihn so glatt wie Eis, die Kinder werden auf ihm am Donnerstag noch im Schlitten in die Röhrenschleim gefahren, in vielen Straßen brauchen wir auch Groß und Klein zum Rodeln und Schlittschuhfahren, wahrscheinlich weil Käfertal keine „Kängedung“ hat. Da braucht man sich auch nicht zu wundern, daß am Samstag bereits zwei Personen durch Ausgleiten sich den Arm gebrochen haben.

Was das sein? Warum können die verantwortlichen städtischen Stellen in Käfertal nicht auch einen Schneepflug arbeiten lassen, zumal die Gehwegverhältnisse der meisten älteren Straßen so im Argen liegen. In den meisten Straßen ist man gezwungen, auf dem glattgefahrenen Gehweg zu laufen. Was ist da Gehweg nennt, ist meist ein schmales, ganz schiefes Plättchen, von dem man bei Glätte in den Randel rutscht. Es wäre wirklich an der Zeit, daß diese unbilligen Zustände beseitigt würden, ehe noch mehr Menschen zu Schaden kommen, und daß beizellen getrunn wird, nicht erst Mittwoch und Donnerstags, wenn es Samstag schon glatt ist. **Eine Käfertalerin.**

Briefkasten

Wir bitten für den Briefkasten bestimmte Einwendungen auf dem Samstag als solche kenntlich zu machen. Persönliche Auskünfte können nicht gegeben werden. Verantwortlich für Inhalt, Medialität über und Käufern u. a. m. ist der Verfasser. Jeder Anwohner ist die Beantwortung der Briefe. Anfragen ohne Namensnennung werden nicht beantwortet.

- E. G. Dies ist nur auf eine Krankheit zurückzuführen.
- H. G. Hier kann Ihnen nur der Rat stehen.
- H. S. 1. Auf der verlorenen Seite Manara, 2. An der Mitte, Nummer 1, Nr. 107. Die Nummer können Sie bei der Geschäftsstelle kaufen.
- Edenwald. Die Geschäftsstelle der Technischen Hochschule in D 7. 6. Lebensmittel, 1. Die Adressen können Sie bei unserer Geschäftsstelle in D 7. 1 im Fernsprechverzeichnis herausfinden, 2. und 3. Dies: Krassen beantwortet Ihnen die Handelskammer.
- H. C. 1. Sie hätten das Geld nicht ohne Zahlung ausliefern dürfen. 2. Wenn Sie den Betrag unverzinst haben, gelten die dort enthaltenen Bestimmungen. Vielleicht lassen Sie die ganze Angelegenheit durch einen Rechtsanwalt klären.
- H. W. 1. Schöne Ostertrümmen. Es wird besser sein, Sie lassen die Ostertrümmen natürlich bleiben.
- H. R. Wenden Sie sich an Herrn Professor Max Deier im Schloss reicher Allee.

SINCLAIR OPALINE MOTOR-OEL

Die Theorie der Motor-Oelung:
 „Für jede Maschine, je nach Abnutzung, existiert ein wissenschaftlich ermitteltes Sinclair-Oel, welches der Geschwindigkeit der Maschine angepaßt ist und größte Kraft-erzeugung gewährleistet.“
 -Sinclair-

(Eingetragene Schutzmarke)
 Bezirks-Vertretung:
»PENNSYLVANIA«
 Oelgesellschaft SCLITTER & Co.
 MANNHEIM, Otto-Beckstraße 32-34
 FERNSPRECHER 35051 FERNVERKEHR 2453534

Verlangen Sie bei uns oder in Ihrer Garage unsere sehr interessanten und neuartigen Broschüren:
 „Die Sinclair-Theorie der Motor-Oelung“
 und
 „Die Automobil-Oelung in Wort u. Bild.“

Kürassiere

Roman von Walter von Hummel
(Schluß hat Fortsetzung)

Unwillig schüttelte er den Kopf. Nochmals hand er auf, das selbe Gefühl, daß er im nächsten Augenblicke zu Boden stürzen werde, überfiel ihn. Er legte sich wieder zu Bett. Rechts die Stimme. Das Frühstück sei bereit. Er rief sie herein, sagte ihr, daß man auf ihn verzichten müsse. Die Tochter erschraf. „Arant, Vater?“

„Nein, Kind. Nur sehr, sehr müde. So, daß ich mich nicht mitten in den Lärm und die Leute hineingeht.“

Sie wollte bei ihm bleiben. Er wehrte ab. „Geh du nur ruhig. Ich schlafe noch ein wenig. Dabei kannst du mir nicht helfen. Dann setze ich mich in den Garten. Bis du mit Oskari, Rufers und Frömerdort zum Mittagessen zurückkommst, bin ich empfangsbereit. Und nun veräum' dich nicht, Rechts.“

Er drückte ihr lächelnd die Hand und schrie sich der Wand zu. Rechts ging, begleitet von Treff, der Stadt zu, wo sie bei Rufers sich den Einzug ansehen wollte. So leid es ihr tat, daß der Vater nicht mitkam, es war vielleicht besser so für ihn.

Während Rechts der Stadt zuschritt, lag Schlatten noch eine Weile mit geschlossenen Augen da und machte, da er nicht mehr schlafen konnte, einen erneuten Versuch, aufzustehen. Diesmal gelang es. Er kleidete sich langsam an, frühstückte, ging, noch etwas unsicher, in den Garten. Er warf einen kurzen Blick in das weite, fruchtbare Sommerland hinab, setzte sich auf die Bank unter der Trauerreife. Wie unter einer dichten, grünen Glasglocke, die ihn von aller Welt abschied, lag er da, dachte der Dinge, die in den letzten Zeiten gekommen. Wieder hatte einen weiteren Schritt auf der militärischen Stufenleiter auswärts getan, hatte die besten Ausichten für die Zukunft. Andere, schönere Perspektiven für den Offizier als zu seiner Zeit. Vor wenigen Tagen war auch von Ferdinand ein Brief gekommen. Er hatte herüberkommen wollen, mitzukämpfen. Da es nach Sedan so ausgefallen, als würde er zu spät eintreffen, hatte er es wieder aufgegeben. Er war von El Paso aus südwärts gewandert, war nun angelegender Bergwerksingenieur in Zacatecas, verdiente bereits und hatte sich in den zerküsten Bergen Mexikos gut eingewöhnt. Auch dieser Sohn schien über das Schlimmste hinweg zu sein. Seit kurzem war es ihm, als ob er noch einen dritten Sohn bekommen solle, einen, dem man nach seiner einfachen, klaren Veranlagung, seiner bescheidenen, zurückhaltenden Natur nach einen leichten und einfachen Lebensweg prophezeien konnte. Frömerdort hatte zwar noch nicht mit ihm gesprochen, aber er würde wohl bald an ihn herantreten, vielleicht schon heute nach dem Einzugsfeste. Wie ein Brautpaar gingen die beiden bereits durch den Garten, der weiße Kürassier und die schwarzgekleidete Rechts.

Einer würde bei der Familienfeier fehlen, schloß durch seine Schuld, Ernst. Hätte er dem Wunsche des Sohnes nachgegeben, hätte er ihn bei den Kürassieren eintreten lassen, so hätte er wahrscheinlich heute frisch und gesund neben ihm. Freilich gerade so gut hätte es anders kommen können. Wäre die Brigade - es stand einzigemale nahe davon - zu einer großen Schlacht eingesetzt worden, dann hätte er auch hier sein Leben verlieren können.

Ein Wagen fuhr vor. Schritte auf dem Kiesweg. Der alte Veltinger. Er kam, ihn zu besuchen, weil er wohl dachte, daß sein vieljähriger Bekannter in dieser Stunde mit trübem Gedanken ringen werde. Veltinger sah sich den Einzug ebenfalls nicht an. Er hatte seinen ältesten Enkel verloren. Der war Kavallerist gewesen und war doch von einer Kugel gefunden worden. Wie man es anstellen mochte, gegen Schicksal und Verhängnis gab es keine Waffe.

Die zwei alten Männer sahen und sprachen von Sohn und Enkel, von Ernst mit seinem lustigen Lied im Munde, vom Enkel Veltingers, der gerade so fröhlich gewesen. Sie kamen, sich einen Trost auszusprechen, zu dem Schlusse, daß niemand wissen konnte, ob nicht beide, vom feindlichen Blei verfehlt, für etwas Schlimmeres aufgespart gewesen wären, das ihnen Leid und Lachen für immer verleidet hätte. Sie sprachen weiter, daß der Mensch von Räteln umgeben und im Dunkeln seines Weges gehe. Was er für Sonnen halte, sei vielleicht nichts als ein flackerndes Irlicht. Von der Erde und Welt wisse er nicht recht viel mehr, als die Fische in einem engen Teiche, sehe nicht so sehr viel weiter. Still und in Demut müsse man daher Leben und Tod, Lust und Schmerz, von den unsichtbaren Händen, die sie und geben, hinnehmen, sich nie allzu übermäßig freuen, aber auch nicht allzu tiefe Trauer tragen, immer das Maß halten, das den Dingen dieser Erde zukomme.

Nachdem Veltinger sich davon überzeugt, daß Schlatten auch diesen bitteren Festvormittag ruhig überleben werde, lehnte er wieder zu seinem Wagen zurück. Schlatten sah ihm nach. Der früher so kräftige und aufrechte Mann ging als vornübergebeugter Greis mit kleinen trappelnden Schritten dem Hause und Tore zu. Auch eine Menschengarbe, die bald unter der unerbittlichen Sichel fallen muß, Veltingers Lebenswerk war getan. Befriedigt konnte er darauf zurückblicken, bescheiden, als er, Schlatten, auf das seine.

Ein kleines Mädchen hand vor ihm und warf ihn auf seinen Gedanken. Die sechsjährige Rest, das Kind eines unfern wohnenden Bauern. Es besuchte ihn manchmal, erlebte ihm das Entsetzen, daß ihm noch fehlte. „Bist doch dabei!“ fragte es aufrichtig und sagte bei, der Vater habe ihm gesagt, der Herr vom Ruginland sei heute sicher in die Stadt gegangen.

„So, so. Nicht einmal ein Kluges, geschicktes Mädel. Beobacht bist du nun heute gekommen? Wäst du den großen Vederball haben, mit dem schon Rechts als Kind gespielt oder das weiße Schaf? Johannis- oder Stachelbeeren?“

„Stachelbeeren.“

„Dann komm.“ So schwer ihm das Aufstehen wurde, dem Kinde sollte er sich doch, ging mit ihm zu den Sträuchern. „Macht dir keine Beeren heute schon selber pflücken, such dir die reifen, gelben heraus.“

Das Kind tat, wie er gebieten, brach sich Beeren, legte sie in sein Körbchen. „Nunere Kirichen sind nun auch reif geworden.“ erzählte die Kleine wichtig. „Wäst welche haben?“

Schlatten konnte diese Kirichen des Nachbarn, winzige Früchte, mehr Steine, als Kirichen, die an Bäumen, so hoch, wie die Pappeln hingen. Aber, dem Mädel zu einem Wegeschenk zu verhelfen, nahm er an. „Selbstredend, Rest, wäst ich von den Kirichen haben.“ Gitta lief sie davon.

Sinnend blickte er dem Kinde nach. Ihn war es, gestern müde es gewesen sein, daß er, von der Mutter behütet, im Garten von Jilobach, gerade so groß, wie nun Rest, herumgelaufen war. Was zwischen damals und heute lag, war nichts als Tag, ein Ständchen Augenblick. Die Zeit! Auch so ein Zeitmaße, nicht zu verkündendes Ding! ... Langsam schritt er zu seiner Bank und setzte sich wieder.

Von der Stadt her läuteten die Glocken. Woran ihn der Klang nur heute plötzlich erinnerte? Er suchte in seinem Gedächtnis. An die bösen, schwarzen Glocken von Faldal! An den tief herabhängenden, grauen Argentin. Da hatten sie ihn bekräftigt, als er mit der Raubrit herbeigekommen kam und hatten seinen militärischen Tod eingeläutet. Nicht nur seinen, den der ganzen Arme.

Die Glocken! Die Glocken! Wie laut sie dröhnten, besonders die schwere von St. Martin. Wästich ein solches Fest und Feiertag. Wäst es einmal so großen Siege geblieben. Man sah nur wieder in einem sicheren, schlagfesten Hause.

Schade nur, schade, daß die Österreichischen Brüder vor den Toren draußen bleiben hätten müssen. Aber selbst war man nun wohl für geraume Zeit von allen Gefahren frei. Wieder 50 Jahre Frieden, wie es vorher gewesen? Wer konnte das sagen?

Über wenn auch Frieden blieb, der Wechsel aller Dinge würde immer sein, Bewegung und ein ewiges Fließen, ganz wie die rinnende Welle da unten im Tale, die niemals noch, seit das Land rings sich breitete, auch nur eine Sekunde zum Stillen gekommen war. Und dieser Wechsel war schließlich auch nichts anderes, als Kampf und Krieg. Am eigenen Leibe hatte er das ein Leben lang erfahren. Von früherer Jugend an war er mitten in den Strudeln und Wirbeln dieses Wechsels gestanden. Sie hatten die soziale Schicht, der er von der Geburt aus angehörte, von Jahr zu Jahr rasch immer mehr und mehr in die Tiefe gezogen. Bald gingen die Wasser ganz über sie hinweg. Dann kam eine andere Schicht, deren Zeit sich erfüllt haben würde, daran. Kein Fels und kein Stein, auf den man baute, bot Schutz vor der gierigen Welle des Wechsels, der wuchtigen Woge der Zeit.

Verwehte Trompetentöne. Ein mutiger Marsch. Die Kürassiere. Schön war's gewesen, wie er als Junger da mitgeritten! Für immer vorbei! Auch vorbei für jene, die sich in Sonne und Stadt des Sieges und Lebens freuten, vorbei für alle die blanken Panzerreiter. Tote, wenn sie es auch selbst noch kaum ahnten und wußten. Nichts als der letzte Nachklang sonst schon längst abgewandelter Jahrhunderte.

Heute schlugen die Infanterie, die Artillerie die Schlangen. Ueber 50 Jahre mochten es andere Waffen, neue Maschinen und Methoden sein. Man brauchte keine Sorge zu haben, der kluge Mensch erfindet sie schon. Das Wort hörte nicht auf, der Friede kam nicht in die Welt. „Was machen die Menschen sich für Illen zurecht?“ hatte Ernst auf einer seiner letzten Karte geschrieben.

Höher klag die Julisonne empor. Er rühte aus ihrem heißen Strahl seitwärts in den tieferen Schatten seines Hofes. Nun, wo sich die Kürassiere nicht mehr hören ließen, sang der Sommer um ihn sein Lied, ließ die großen Fliegen surren und schwirren, die Bienen und Hummeln summten, die Grillen zirpten. Mit unhörbarem, flatterndem Flügel schwebten dazwischen die Schmetterlinge über die Wiese hin.

Sonderbar, wie die Fliegen, Bienen und Hummeln, fast mit dem aufwärts steigenden Tagesgestirn lauter und voller im Tone zu werden, immer leiser wurden, gespenscherhaft leis wie die weißen Schmetterlinge, wennlos in's Weite entfliegen. Das Sonnenlicht, schwächer und matter, als ob erlöschten wollte, wandelte sich zu einem stillen Abendlicht. Auch er war so müde, wie am Abend. Schlafen. Langsam stießen ihm die Augen zu. Noch dies und jenes Bild seines früheren Lebens ging durch seinen erhen, noch halbwegs Traum. Dann lösch auch das. Schwer fiel ihm der Kopf zurück.

Die kleine Rest kam mit einem vollen Korb Kirichen zu der Bank unter der herabhängenden Eiche. „Hier“, sagte sie und stellte den Korb auf den Tisch. Aber der alte Herr mit dem langen weißen Barte antwortete nicht mehr. „Du, deine Kirichen“, sagte sie nochmals. Als er aber gar nicht reden wollte, wurde ihr plötzlich bang zu Mute. Sie ließ die Kirichen stehen und lief davon.

Ab und zu sprach ein Vogel kurz im Gezwirne der Eiche und sagte nach den Kirichen herab, wunderte sich, daß der Mann da, der ihn sonst so gerne fütterte, ihm heute nichts aufkommen lassen wollte. Bienen und Hummeln flogen wie früher ihre Wege, die Grillen zirpten, die Falter tanzten. Der Sommer sang sein heißes, lautes Lied weiter. Wie ein letzter Segen dieser Erde lag voll und warm ein heller Strahl der Sonne auf dem Toten ...

Hermann Buchs
an den Planken Mannheim neben der Hauptpost

Morgen Sonntag, 23. Dezbr. von 1-6 Uhr geöffnet!
Am Montag, 24. Dezember (heiliger Abend) u. an Silvester
werden die Geschäftsräume mit Rücksicht auf das Personal um **6 Uhr geschlossen!**

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist nun auch unsere liebe treu-erzogene Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Maria Krog
geb. Krieger

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von nahezu 72 Jahren, kaum nach 3 Wochen unserem Vater in ein besseres Jenseits gelangt

Um stillen Beileid bit'en die tieftrauernden Kinder:

Karl Surber u. Frau Rosa geb. Krog
Joseph Rüttinger u. Frau Anna geb. Krog
Heinrich Krog u. Frau Selma geb. Hartmann
Argin Geurtschin u. Frau Emilie geb. Krog
Karl Krog u. 5 Enkelkinder

Mannheim (Rheinhäuserplatz 15), 22. Dezbr. 1929
Beerdigung Montag, 24. 12. 28. vormittags 1/12 Uhr von der Leichenhalle aus

Amtliche Bekanntmachungen

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Karl Schmitt, Mannheim, D. L. 19, ist Schlußtermin vor dem Amtsgericht Mannheim, Abt. B. G. 9, auf Montag, den 7. Januar 1930, vorm. 12 Uhr bestimmt. Nach Maßgabe aller Vorschriften, welche die Konkursverfahren betreffen, sind die Gläubiger zur Anmeldung ihrer Forderungen bis zum 31. Januar 1930, vorm. 12 Uhr, verpflichtet. Die Anmeldung der Forderungen ist schriftlich zu machen und dem Konkursverwalter, Dr. Hefel, Konstantenstraße, zu überreichen.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Arbeitsvergebung

Oeffentlicher Wettbewerb für die Vergebung der Ausführung einer 230 m langen Rohrleitung von 0,25 m i. W. mit Spezialbauten und acht Strömungsmäulern in der Rittbergstraße westlich der Rheintalbahn in Redaban. - Verbindungsunterlagen werden während der Dienststunden beim Rdt. Tiefbauamt, Abteilung Stellen, B. 5, Zimmer Nr. 100/101, abgegeben, wofür die Pläne anzufordern und die Eröffnung der Angebote am Montag, den 7. Januar 1930, vormittags 11 Uhr stattfinden. Aufschlagsfrist bis 21. Januar 1930. (44) Tiefbauamt.

Zweijährige freiwillige Hausfrauenschule

Mannheim.
Aufnahme von Schülerinnen auf Ostern 1930.

Die seit Ostern 1928 bestehende städtische Hausfrauenschule nimmt Ostern 1930 Mädchen in die Unterstufe des zweijährigen Lehraufbaus auf. Die Hausfrauenschule ist vorerst im Gebäude der Albrecht-Dürer-Schule in Röntgenstraße untergebracht.

Aufgenommen werden Schülerinnen aus den VII. Klassen der Volksschule Mannheim und, sofern noch vorhanden ist, auch sonstige Schülerinnen mit ausreichender Vorbildung und entsprechendem Alter. Anmeldungen werden bis einschl. 10. Januar 1930 entgegengenommen, und zwar: für Volksschülerinnen bei den Klassenlehrern, für sonstige Schülerinnen auf dem Stadtschulamt, B. 2. 9, Zimmer 11, jeweils nachmittags 2-5 Uhr (sonntags geschlossen).

Preußische Zentralstadtschaft zu Berlin

Zeichnungseinladung

Goldmark 5 000 000.- 8%ige reichsmündelsichere Goldpfandbriefe, Reihe 20/21 zum Vorzugskurse von 97%

(angewandelter Berliner Börsekurs 97,5%)

Zeichnungstermin: Vom 27. Dezember bis 16. Januar 1930, vorgelagert Zeichnungstermin bleibt vorbehalten.
Zinsstermin: 2. Januar und 1. Juli, der nächste Zinsstermin ist am 1. Juli 1930 fest.

Stückelung: 100, 200, 500, 1000, 2000, 5000 Goldmark (1 Goldmark = dem Preise von 1/20 kg Feingold).
Lieferung der Stücke: Sofort lieferbar.

Die Goldpfandbriefe sind leitend der Anleihe unkündbar. Die Gesamtschuldung leitend der Preussischen Zentralstadtschaft ist leitend zum 2. Januar 1934 löslich. Als Sicherheit für die Goldpfandbriefe dienen erhebliche Feingoldreserven, das eigene Vermögen der Zentralstadtschaft und der ihr angeschlossenen 8 Stadtschaften sowie die Garantie der beteiligten 8 preussischen Provinzen, die anteilig in voller Höhe haften.

Die Auslösung der Goldpfandbriefe erfolgt zu 100%. Die von der Zentralstadtschaft ausgebenen Goldpfandbriefe sind bei der Reichsbank in Klasse „A“ lieferbar.

Zeichnungen werden von allen Banken, Posten, Sparkassen, Stadtschaften sowie der unterzeichneten Körperschaft entgegengenommen. 2054

Preussische Zentralstadtschaft
Körperschaft des öffentlichen Rechts,
Berlin W. 10, Viktoriastraße 19 20 20514

Telegramm-Adresse: Stadtschaft, Berlin.
Fernsprechanstalt: Rurlärh 2697, 2698, 2699;
Rurlärh 2645 für Fernschreiber.

Wissenschaftliche Handlesekunst
graphologische und physiognomische Charakteranalysen. — Berufsberatung.
A. Buttke, Psychologe, L. 15, 2. L. a. Hauptbhf. Spieckstraße 1-8. 15404

Gegen Erkältung
schützen Sie sich frühzeitig mit dem besten Mittel

Einlegesohlen „Nur die“
18 Sorten stets zur Auswahl sowie Filzschuhschalen
F 3.1 Carl Kamm F 3.1
15 104

Für Geschenke
Wollreste
Seidenreste

in großen Mengen bis zur Hälfte ihres Wertes 5,35/3

Clotha & Kübler
B. 1. 1, Nähe Sch. 08
Bürogepäckmaschinen
neu, B. 4. Bodenroren
Düffelapp. Nähmaschinen
neueste Modelle
Mannheim P. 4. 12.
Tel. 252 74 2051

Zeitungsmaulatur
hat abzugeben 20471
Neue Mannheimer Zeitung

Wahrheit in der Reklame zeitigt Dauerwirkung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Börsenwoche

Einschränkung des Kapitalbedarfs in Deutschland — Herabsetzung des Reichsbankdiskonts im Januar? — Schwächenfälle der Börse — Flakto der Vertrauenskrise

Die deutsche Wirtschaft ist wegen des Mangels an eigenem Kapital immer noch auf Kredit angewiesen. Das Verhältnis zwischen dem eigenen Ertrage und der Höhe der Schulden wird sich auch weiterhin ähnelnd und hemmend bemerkbar machen. In dem Wirtschaftsbericht der Disconto-Gesellschaft wird mit Recht darauf hingewiesen, daß die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes, besonders durch zwei Gefahren bedroht sei: Durch die Verzerrung der eigenen Kapitalerträge und die damit verbundene Störung der eigenen Kapitalversorgung und auf der anderen Seite durch die zunehmende Verzerrung des fremden Kapitals. Wie lassen sich diese Gefahren vermeiden oder beseitigen? Der Mangel an Eigenkapital wird noch auf lange Zeit hinaus ein Kennzeichen der deutschen Wirtschaft bleiben. Deshalb läßt sich wohl am ehesten eine Besserung erzielen, wenn man alles tut, um den für die Wirtschaft unentbehrlichen Kredit zu verbilligen. Von diesem Gesichtspunkt aus ist in der letzten Zeit wiederholt auf die Notwendigkeit hingewiesen worden, den Kapitalbedarf in Deutschland, soweit es irgendwie möglich ist, einzuschränken. Da man dabei an den Summen knausern soll, die für den Wohnungsbau aufgewendet werden, ist eine Frage, die sorgfältig erwogen werden muß. Die Versorgung der Bevölkerung mit ausreichenden Wohnungen ist eine unbedingte Notwendigkeit und deshalb sind die Milliarden, die dafür aufgewendet werden, nicht verschwendet. Aber es gibt andere Gebiete, auf denen der Kapitalbedarf zweifellos eingeschränkt werden kann. So könnte die öffentliche Hand sich sehr wohl dazu verstehen, vom geringen Kapitalangebot, das auf dem Inlandmarkt vorhanden ist, einen etwas beschleunigten Gebrauch zu machen. Die Kommunal- und Staatseinkünfte werden durch die Erhöhung der öffentlichen Ausgaben von Schuldverschreibungen einmal vorübergehend ganz einstellen, so wird damit wohl zuviel verlangt. Wohl aber könnte man erwarten, daß die Kommunen und die öffentlichen Verbände ihre Kapitalbedürfnisse in den denkbar knappsten Grenzen halten, damit das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage sich etwas ändert und auf diese Weise eine Verbilligung des Kredites eintritt. Die deutsche Wirtschaft hätte davon den Vorteil. Die an sich schon vorhandenen Schwierigkeiten, im Ausland Kredit zu erhalten, müßten abgemildert werden, wenn in Deutschland sparsamere Goldplandbriefe zu 10 v. H. ausgegeben werden, während die auf demselben Fuße ausgebenen ausländischen Anleihen sich nur mit 8 v. H. verzinsen.

anfälle immer sehr schnell mit erstaunlicher Elastizität, obwohl die Großbanken sich bei Interventionen und Ausnahmefällen große Zurückhaltung auferlegen. Es gelte sich dabei, daß es immer nur einer verhältnismäßig schwachen „Anforderung“ durch die Großbanken bedarf, um der Börse einen neuen Antriebs zu geben. Es erweist sich eben immer von neuem, daß die Großbanken die Anstöße zum Zwecke der Erweiterung des Effektengeschäftes gern nach oben lenken möchten, freilich ohne sich dabei härter zu engagieren: Sie wölken in den Jahresbilanzen offensichtlich einen möglichst geringen Effektbestand aufzuweisen.

Nachdem in der Vormoche die überraschende Übernahme von 30 Millionen J. G. Farbenbonds die Spekulation verstimmt und zu argeren Abgaben in J. G. Farben-Aktien veranlaßt hatte, ereigneten sich auch in dieser Woche vorübergehende plötzliche Kurseinbrüche. So stieg es plötzlich, daß Siemens u. Halske wieder nur 12 v. H. Dividende ausschütten würden. Am nächsten Tage glaubte man schon nicht mehr an diese Version, aber der durch sie hervorgerufene scharfe Rückgang in dem Hauptpekulationspapier, der Aktie von Siemens u. Halske und von Schuderl, machte die Spekulation kopfschüttel. Inzwischen ist die Dividende mit 14 v. H. bekannt geworden. Siehe heutiges Mittagsblatt. Die Schüttel der Verhandlungen über die Übernahme des Daimler-Wagens der Schapiro-Gruppe durch einen belgischen Auto-Konzern hervor. Diese beiden Momente wurden als ein Flakto der Vertrauenskrise in der deutschen Großindustrie empfunden. Ferner drückten auf die Stimmung die Geschäftslosigkeit, die starken Ausfallrückstellungen an der New Yorker Börse und Geldfragen. Man rechnete in den ersten Tagen mit der Möglichkeit einer Londoner Diskonterhöhung im Zusammenhang mit den großen Goldausgängen aus der Bank von England. Eine Befestigung des englischen Fundturkes befechtigte aber sehr bald diese Erwartungen. Nachhaltiger wirkten im ungünstigen Sinne die Prolongationsgeld-Sorgen. Es stellte sich heraus, daß ungeachtet des anhaltenden Abbaus von Hauskredit-Engagements in den Hauptpekulationspapieren, vor allem in den Elektrowerten und in J. G. Farben sich doch recht ansehnliche Engagements in den Händen schwächerer Elemente angeammelt hatten. Diese änderten zwar nichts an der gesunden börsentechischen Lage, aber sie brachten doch immer wieder Nervosität in die Märkte. Da die Großbanken im allgemeinen nur die gleichen Beträge an Reportgeld wie im November zur Verfügung stellen und außerdem vielfach eine Abneigung vor der Bezahlung der hohen Reportgeldsätze bemerkbar machte, so drückten immer wieder Entlassungsverkäufe auf die Kurse.

Ungeachtet dieser börsentechischen Vorgänge war der Grundton doch zuversichtlich. Wieder zeigte es sich, daß die Spekulation sich sehr schnell anregt, wenn das Ausland auch nur in bescheidenem Umfange Käufe vornimmt. Eine gewisse Anregung gab auch eine etwas glücklichere Beurteilung der Aussichten der Reparationskommission und das Gerücht, daß der Schiedsgericht Severings sich auf der Grundlage eines langfristigen Tarifvertrages, der der Industrie endlich Ruhe bringen würde, aufbauen werde. Daraufhin konnte sich auch der so lange vernachlässigte Montanmarkt etwas befestigen. Viessach wird an der Börse angenommen, daß die Großbanken gegen das Jahresende hin oder am Jahresbeginn von neuem den Versuch machen werden, die Börse anzukurbeln. Der relativ geringe Umfang der Engagements könnte ihnen dabei Vorspanndienste leisten.

* J. G. Farben-Mehrheit bei der Terra-Film AG. Die J. G. Farbenindustrie, die zusammen mit der Ullstein AG, die durch den Aktienkapital der Terra-Film AG, besitzt, hat von ihrem Aktienrecht Gebrauch gemacht. Von dem 3 Millionen betragenden Aktienkapital der Terra-Film AG, das die Ullstein AG, 1,4 Millionen A, die jetzt in den Besitz der J. G. Farbenindustrie übergegangen sind.

* Erhöhung der amtlichen Großhandelsindexziffer. Die auf den 1. Oktober des 19. Dez. berechnete Großhandelsindexziffer des Reichsinstituts für Statistik des Vorkriegs um 0,2 v. H. auf 140,3 (140,0) erhöht. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Rohstoffe um 0,5 v. H. auf 136,0 (134,3) gestiegen und die für Industriematerialien um 0,7 v. H. auf 142,0 (141,3) leicht zurückgegangen. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren ist um 0,8 v. H. auf 134,4 (134,0) gestiegen, während die Indexziffer für industrielle Fertigwaren um 0,2 v. H. auf 139,7 (139,7) gesunken ist.

* Noch keine Entscheidung über die Sanierung der Vorgehenfabrik Kallgraben? 1928 A. Unterbilanz. Die wenig erfreuliche Lage des Unternehmens, wird jetzt durch die Bilanz der 30. Juni 1928 (Kurzzeit), die dem Aufsichtsrat in einer gestern abgehaltenen Sitzung mit einer Unterbilanz von 200.000 A bei 1.445.000 A Markt Grundkapital vorliegt, verdeutlicht. Der Verlustbericht aus dem Vorjahre hat sich, wie es in einer hierüber auszuführenden Verwaltungsmitteltung heißt, nach 120.000 A Abschreibungen und nach erheblichen Aufwendungen für Verbesserung des Betriebes und für Erhaltung der Qualität des Bodensatzes auf den erwähnten Stand erhöht.

Börsenberichte vom 20. Dezember 1928

Mannheim behauptet
Noch vorüberlich feher Tendenz war die Börse heute zu Beginn des Verkehrs absehbar, da nach Bekanntwerden der Siemens-Dividende, die an sich günstig ausfiel, in der Erwartung niedriger Kurse für elektr. Werte gemeldet wurden. Vor allem kleinem Verkehr war im Verlauf die Haltung des Aktienmarktes bestimmt. Bond- und Braueraktien blieben unbeeinträchtigt. Von Verkehrsmitteln waren nur kleine Veränderungen zu verzeichnen. Einmal sehr hohen Werken und Wertberren. Deutscherische Werte ohne Geschäft, etwas höher lagen DAB-Obligationen mit 62 1/2.

Frankfurt zurückhaltend
Die heutige Bodenstimmung und letzte Börse vor den Weihnachtsferien eröffnete in ruhiger Haltung. Die Tendenz zeigte eher zur Schwäche und die Spekulation bedauerte große Zurückhaltung und Zurückhaltung. Der feste Verkauf der getragenen New Yorker Werte blieb ganz ohne Einfluß und wurde kaum beachtet. Das Geschäft war minimal und beschränkte sich nur auf ganz vereinzelte Werte. Dinstag sollen nur in ganz geringem Umfange eintriften sein. Der getragene Schiedsgericht des Severings wurde nicht eben günstig aufgenommen. Das an den Markt kommende Material blieb aber verhältnismäßig fest, so daß die Kursverluste gegenüber der getragenen Bodenstimmung nicht blieben, und stellen eher 2 v. H. hinauf. Am Devisenmarkt nannte man Markt gegen Dollar mit 4,10, gegen Pfund mit 20,75, London gegen Mark New York mit 4,50, Paris mit 124,0, Madrid mit 20,75, Mailand mit 92,50, Holland mit 12,00.

Berlin sehr ruhig
Am heutigen Vormittag überwiegt und vorüberlich war man freundlicher Stimmung und glaubte, daß die Börse in feher Haltung eröffnen würde. Da aber das Geschäft an der Börse in Unbestand der vorläufigen Unterbrechung infolge der Festtage sehr gering war, lagen die ersten Kurse nicht so hoch wie erwartet und waren gegen gestern um 1-2 v. H. nach beiden Seiten verändert. Die Anleihen aber die Siemens-Schuderl-Bilanzen waren geteilt. Es herrschte eine gewisse Verstimmung darüber, daß die Verwaltung sich zu den schwachen Projekten und anderen, die Aktionäre hart interessierenden Fragen nicht geäußert hatte. Man hatte auch mit höheren Reinsparnissen gerechnet, während die Dividenden in den letzten Tagen anderen Erwartungen entsprachen. Es zeigte sich daher am Elektromarkt eher Abgelenkung, so daß die Kurse hier meist schwächer lagen. Siemens verlor sogar 4 v. H. Montanwerte waren in Nachwirkung des Schiedsgerichtes weiter etwas gestiegen und lagen meist höher.

* Erhöhter Zulassung zur Berliner Börse. 1000 A Aufnahme. Hilfsfonds für lokale Verleihen. Der Berliner Börsenverband hat in seiner heutigen Sitzung den Verleihen zugestimmt, die der von ihm eingeleitete Kredit für die Wirtschaft der Provinz in Verbindung mit dem Reichsbankkredit zu betragen wird. In Aussicht ist die Zulassung zur Verleihenbörse neben den bisherigen Verleihen noch von der Aufnahme eines Betrags von mindestens 1000 A abhängig gemacht, die jedoch nicht zur Deckung der Ausgaben des Börsenunternehmens zu verwenden, sondern dem Hilfsfonds für lokale Verleihen der Verleihenbörse zu überlassen sind. Die Aufnahme eines Verleihenbörse wird von 8 auf 5 Punkte erhöht. Ferner wurde die neue schwebende Einzahlung der Garantiefälle herabgesetzt. Die Herabsetzung sämtlicher Einzahlungen an dieser Garantiefälle wird in Aussicht dadurch ermöglicht sein, daß dem die Aufnahme nachstehenden der Beizität an einer der vorgenannten Interessenvertretungen zur Pflicht gemacht wird.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Währungen und Wechselkurse in Prozenten, bei Geldnotierungen in Mark je 100 Reichsmark

Mannheimer Effektenbörse vom 22. Dezember

10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00

Frankfurter Börse vom 22. Dezember

10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00

Berliner Börse vom 22. Dezember

10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00

Währungen und Wechselkurse

10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00

Montan-Aktien

10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00

Industrie-Aktien

10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00

Transport-Aktien

10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00

Bank-Aktien

10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00

Währungen und Wechselkurse

10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00

Montan-Aktien

10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00

Industrie-Aktien

10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00

Transport-Aktien

10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00

Bank-Aktien

10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00
10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00	10% Reichsbank 100,00

Eisenwerk Gaggenau W., Nassau

Verlegung des gerichtlichen Vergleichstermin

In dem nächsten gerichtlichen Vergleichstermin kam es noch langsam und zum Teil sehr erregten Auseinandersetzungen bis abends 7 Uhr noch zu keinem Ergebnis...

Blöhm & Vogt, Komm.-Ges. a. G., Hamburg

Reingewinn 592 632 A - 5 v. D. Dividende

Der wieder recht knapp abgelebte Geschäftsjahr ist für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr 1927-28 beendigt...

* Wieder 5 v. D. Dividende der Aktienbankverein AG, Heidelberg. Die Aufsichtsratsprüfung beschloß, der am 2. März 1928 stattfindenden...

* Geschäftsbericht der Pumpenfabrik Gottfried Knepper AG, Heidelberg. Die Gesellschaft, die für das 18. Geschäftsjahr, das mit dem 30. September 1928 abgelaufen ist...

* Leonhard Tieg AG - Vorberedungen für die New Yorker Börseneinführung. Bekanntlich ist kürzlich einer der Großaktionäre der Leonhard Tieg AG...

* Adler u. Oppenheimer AG, Berlin 5 v. D. Dividende. Der Abschluß vom 30. Juni 1928 wurde in der o. V. ohne Widerspruch genehmigt...

* Dillendorfer Rückversicherungs-Gesellschaft AG, Düsseldorf. Die o. V. der Gesellschaft - Konzern der Röhener und Münchener Rückversicherungs-AG...

* Continental-Telegraphen-Gesellschaft AG, Berlin. Die o. V. genehmigte die Anträge der Tagesordnung. Das Unternehmen erzielte einen Reingewinn von 76 781 A...

* Magdeburger Mühlenwerke AG in Magdeburg. - Geschäftsbericht. In der o. V. wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1927/28 genehmigt...

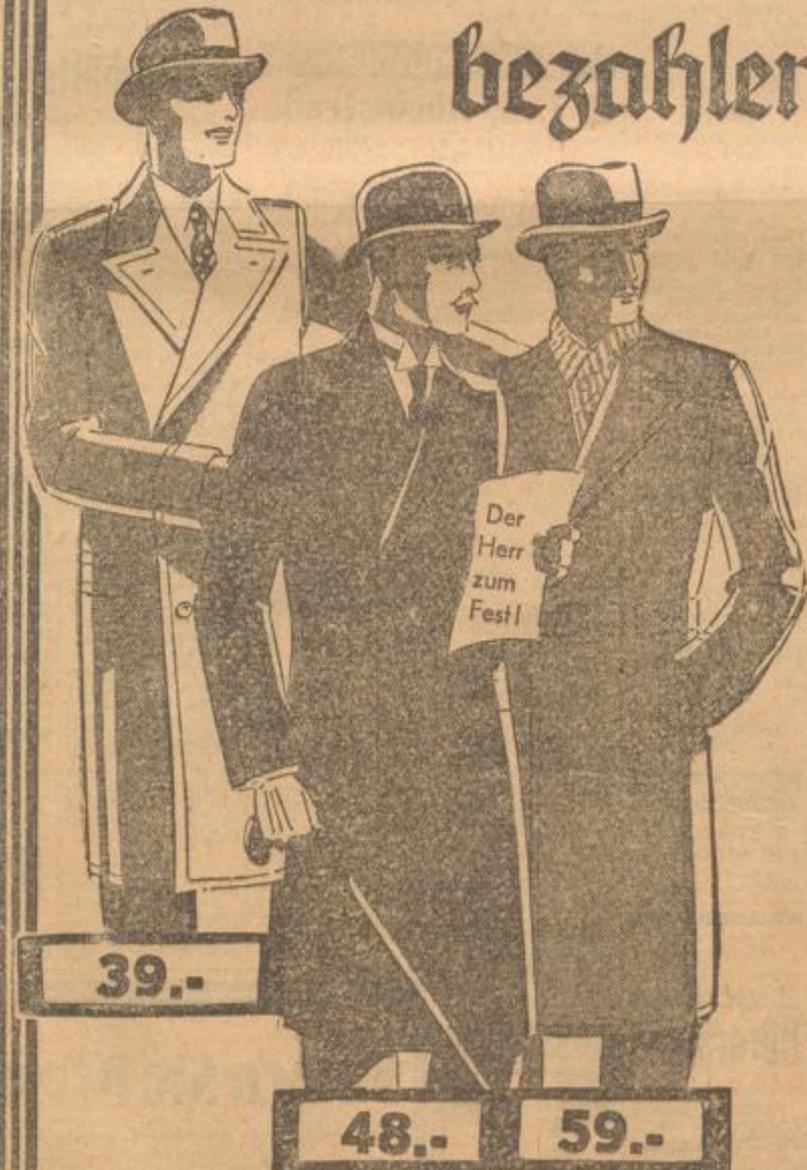
* Holle Beschäftigung bei der Maschinenbauanstalt Kirchner u. Co. AG in Weiskirchen. In der o. V. wurde der Abschluß genehmigt...

* Hannoversche Maschinenbau AG, vorm. Georg Meißner (Gannow) in Hannover-Linden. - Genehmigung der Verhältnisse. In der o. V. wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1927/28 einstimmig genehmigt...

* Sanierungskomitee der Rathenower Dampfmaschinen AG, Rathenow. - Verluhsabluß. Die in Frankfurt a. M. abgehaltene Generalversammlung genehmigte die Verhältnisse für das Geschäftsjahr 1926/27 und 1927/28...

„Kaufe-“

bezahlen kannst du später!



Sei modern, denke fortschrittlich. Erfüll Dir Deine Wünsche: Kleide Dich eleganter! Ein neuer Mettner-Mantel, ein neuer Mettner Anzug bescheren Dir die beste

Weihnachtsfreude.

Zu unseren bekannt billigen Preisen

Auf Teilzahlung

1/4 Anzahlung Rest 16-20 Wochenraten

Das sind unsere Preise:

- Ulster neueste Farben, moderne Formen, aus tragfähigen Stoffen 29.-
Ulster beste Qualitäten, in eleganter Ausführung 52.-
Paletots in schwarz u. marango auf Satinella gearbeitet 29.-
Anzüge in vielen neuen Farben in Kammgarn and Cheviot 68.-

Franz Mettner G M B H

Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet.

Mannheim Breitestraße

T 1, 4 1 Treppe

Mannheim Breitestraße

Bis Weihnachten nachmittags geöffnet

National-Theater Mannheim.

Sonntag, den 23. Dezbr. 1928
Nachmittags - Aufführung:
Pinkpuck
Märchenkomödie in 5 Akten von Fritz Peter Buch...

Sonntag, den 23. Dezbr. 1928
Vorstellung Nr. 124, Miets D Nr. 15
Die Fledermaus
Operette in 3 Akten nach Meibach u. Halévy...

Neues Theater-Rosengarten

Sonntag, den 23. Dezbr. 1928
Die fünf Frankfurter
Lustspiel in drei Akten von Carl Rodler...

Wir verschenken

150 Eintrittskarten
zum Gesindeball
am 31. Dez. im Rosengarten
dem großen Kostüm-
und Silvesterfest!

Das Kaffee
Börse
Ist geschmückt,
wenn ihr Montag
abd. kommt seid ihr
entzückt...

Rechtzeitige Anmeldungen in den im Januar beginnenden
TANZ-KURSEN
L. Schmidkonz

ALHAMBRA

Am Sonntag, 23. Dezember,
vormittags 11 Uhr
Festvorstellung
mit dem Millionenfilm:
Das gottlose Mädchen
(Jugend in Not)
Regie: Cecil B. de Mille

Ab Dienstag
in der „ALHAMBRA“:
Das gottlose Mädchen
Ein Film von den Kämpfen
und Nöten unserer Jugend

SCHAUBURG

Am Sonntag, 23. Dezember,
nachmittags 2 Uhr
große Kinder-Vorstellung
mit
Douglas Fairbanks
in
ROBIN HOOD
Der Film vom tapferen trohan Ritter
Preis: -.30, -.50 usw.

Am Montag sind unsere Theater geschlossen!

in der „SCHAUBURG“:
HARRY PIEL
in seinem neuesten Großfilm:
Seine stärkste Waffe

Rosengarten Mannheim
Am ersten Weihnachtsfesttag
Dienstag, 23. Dezember, 20 Uhr
Eintritt Mk. 1.- bis 3.-
Der große Gastspielserfolg der Sanderbühnen
Einmalige Wiederholung:
Die Rose von Stambul
Operette in 3 Akten von Leo Fall

Derjenige Herr u.
diejenige Dame
welche sich Weihnacht
verlieben wollen, oder
bereits verlobt sind,
werden gebeten zwecks
wichtiger Mitteilung
heute nach Jura Adresse
zu senden unter N.C. 198
an d. d. Buchh. dieser Bl.

Piano
Jrmler, Schimmel
W. Feldmann
Instrumentenbau
S 2, 8 Tel. 29773

Hauptbahnhof-Wirtschaft Mannheim
SPEISE-SAAL I. und II. Klasse
(früherer Wartesaal I. und II. Klasse)
WEINZIMMER
vornehmer Familien-Aufenthalt
Eröffnung 23. Dezember 1928
Inhaber: Heinr. P. Thiele

Restaurant Kaufmannsheim
C 1, 10/11. — Telephon 27113.
Samstag und Sonntag
großes Konzert
wozu ich freundlichst einlade (115484)
Valentin Ding.
Gasthaus zur Rose, Käferthal
Empfehle für die Feiertage:
fl. Weihnachtsbock
vorzügliche Weiss, erstklassige warme u. kalte Küche.
Der neue Inhaber *1916
Otto Hippler aus Hardheim.

W. Feldmann
Instrumentenbau
Mannheim S 2, 8
Achtlos Fachgeschäft am Platze
billigste Bezugsquelle
von Musikinstrumenten aller Art
Eigene Reparaturwerkstatt

PIANOS
L. Spiegel & Sohn
G. m. b. H.
Filiale Mannheim, O 7, 9, Heidelbergerstr.
Das vornehme Spezialgeschäft

Verkäufe
Industr. Anwesen
10 000 qm, mit 2 Ozeanbäder, mit 2000 qm
Fabrikgebäude beim Lagergebäude, etwa
2500 qm Nutzfläche, die Nebengebäude, Ge-
räte, Verleiderampe, Wochran, zu günstigem
Preise zu verkaufen. Anfragen unter H M 4300
an Han-Exp. D. Hrens, Mannheim. 93315

Geld-Verkehr
Tüchtiger Geschäftsmann
mit Auslands-Erfahrung sucht aktive
Beteiligung an gutgeh. älteren Unter-
nehmen. Kapital vorhanden. Angebote unter
D J 25 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1149

Unterricht
Fremdsprachen
sowie Übersetzungen
nur 5/13
D-E-F Sprachschule, O 6, 3.
Telephon 33201 Verlangen Sie Prospekt.

Klavier-Unterricht
gehobener, für Anfänger u. Fortgeschrittene
bei möglichem Preis erteilt Herr Somerski
Bismarckstr. 42 (Schmidt). Anmeldung 10
Uhr nachmittags. 93590

Englisch
Unentgeltlich auf An-
spr. Partig. Ungar.
Französisch
Wann in 10 bis 20. u.
in 10 bis 15.
Fremdsprachklub
Postfach 1001
*10424

Nachhilfe
Beaufsichtigung
der Schularbeit, über-
nimmt dem Schüler Kraft
20646 D 7, 22, vert.

Vermischtes
Zwei Katerchen
angekauft,
1. — schwarzebraun ge-
färbt, 2. — ganz
schwarz (Wobbelst.)
kauft, in nur zwei
Tage abzugeben.
*12391
Kanzelstr. 30 (601)

Piano
Schwarz poliert, in
Bordeaux, 1. aus erhalt.,
2. aus best. 1905
Scharf & Hauk,
Piano- u. Bildschneid-
O 4, 1.



Und wenn es auch in einer Notwohnung sein
sollte: Ständerlampen mit ihrem gemühten Licht
schaffen Stimmung und Behaglichkeit und
heben den Wert ihrer Einrichtung. Unsere
Auswahl enthält Ständerlampen aus Metall und
Holz mit Seiden- und Japan-
schirmen, mit u. ohne
Vitrinen. Schon von RM. 48.-
finden Sie schöne Stücke bei uns.

RHEINELEKTRA
Heidelbergerstr., P 7, 25, Fernsprecher 23087.

In unserem alten Laden P 5, 15a:
Sonderverkauf zurückgesetzter
Beleuchtungskörper, Koch- u. Hei-
zgeräten zu bedeutend ermäßigten
Preisen.

Humorist
Herrn u. Vereinen
Held zu Diensten, u.
andere Räuber, Qui-
proquisten, u. u. u.
*1212

Christbaum-Schmuck
zu ganz herabgesetzten Preisen,
wegen Aufgabe des Artikels.
Reichhaltiges Lager in
Farbkästen
jeder Art.
Josef Samsreither, Q 4, 2
Telefon 22878. 12406



Die größte
Weihnachtsfreude ist
wie immer ein
Musikapparat
mit der Schutzmarke

„Grammophon“
Bequ. Teilzahlung
Doll & Stoffel, K 2, 12
Sonntag ab 10 Uhr

Hausrat
Bettmöbel, Möbelvermietung
für die Heim-, Wohn- und
Lagerplätze, u. u. u.
Mannheim, P 7, 8
Neue Möbel
aller Art
wie Küchen, Schlaf-
zimmer, Speise- und
Herrenzimmer, Einzel-
möbel, Polstermöbel,
Matratzen, Federbetten,

Jeden Barzahlung od.
Teilzahlung an er-
stklassigsten günstig
Bedingungen.

NB. Um Irrtümern
zu vermeiden, geben wir
an, daß wir nur
neue Möbel liefern

Piano
Schwarz poliert, in
Bordeaux, 1. aus erhalt.,
2. aus best. 1905
Scharf & Hauk,
Piano- u. Bildschneid-
O 4, 1.

TEILZAHLUNG
1 MARK AN
IHR WUNSCH
ZUM FEST
25 MINUTEN
 SPIELT UNSER NEUES
4 FEDERWERK
FELDHAMMER & CO
 MANNHEIM J. 1. 14.

Sonntag geöffnet!

Wo kaufe ich 10045
meinen Mantel?

Diese Frage werden sich die meisten Herren vorlegen. Billig und außerordentlich vorteilhaft kaufen Sie Ihre Garceube an unserer großen Etage. Großer Umsatz, geringe Unkosten, Ersparnis ungeheurer Ladenmiete, ermöglichen es uns **gute Qualitäten für wenig Geld** zu verkaufen. Besuchen Sie uns u. besichtigen Sie zwanglos unser großes Lager.

Mäntel u. Anzüge
 22.- 32.- 42.- 52.- 65.- 75.-
Jakob Ringel
 kein Laden auf 1. Etage kein Laden
Mannheim, O 3, 4 Planken
 2. Haus neben Hirschland.
 Der weiteste Weg lohnt.
 Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet.

Die apartesten Geschenke für den Herrn

Original engl. Kravatten von erlesenem Geschmack

Jos. Goldfarb
 M 1, 2a
 Breite Straße Nähe Schloß

Juwelen
Platin
Goldwaren
 548
 Hermann **Apel**
 Mannheim, seit 1903 - Tel. 27635

Modernes Lager
 eig. u. fremd. Erzeugnisse
 Neuanfertigung
 Umänderung
 Reparaturen
 schnell, gewissenh., billig
P 3, 14 Planken
 neben dem Thomasbräu
 früher Heidelbergstr.

Achtung - Omnibus
 Welche Firma fährt täglich 50-60 Mann zur Arbeitshütte und zurück? Rührer bei Heinrich Adel, Ober-Rumbach, *1300 Post Dirlenau L. Cdm.

Schenkt Stühle
 großes Lager in allen Arten von Stühlen
 Schreibstühle von 22.50 an
 Ledersühle .. 18.50
 Küchensühle .. 8.50
 Holzühle .. 28.50
 Polsterstühle .. 55.-
 Leihzahlung gestattet.
Anton Ditzel, P 3, 12
 5811

Autoscheiben
 sowohl neu vorrätig, wie verb. Scheiben angesetzt.
Glaserei Lechner,
 S 6, 20.

Was schenke ich zu Weihnachten

Laß' Dir raten!

Jeder Preis eine Festfreude

Jedes Stück ein herrliches Geschenk

Aus unserer Damen-Wäsche-Abteilung:

Elegante Garnitur aus gutem Wäschestoff mit schöner Handklappspitze, Hohlbaum und Tupfen

Prinzessrock alle Größen	4.90	Nachthemd mit mod. Ärm	4.75	Schlupf-Beinkleid pass. zur Garnitur	3.25	Trägerhemd pass. zur Garnitur	2.90
--------------------------	------	------------------------	------	--------------------------------------	------	-------------------------------	------

Damen-Nachthemd aus gut. Cretonne, Büßkragen u. lang. Ärm mit feiner Stickerei reich garn. **5.75**

Unterkleid aus gestreiftem Seidentrikot, oben und unten hübsche Bogenspitze. **6.50**

Elegant. Complet Seidentrikot a. Bambergseide mit feiner Bogenspitze oben u. unten **13.50**

Modewaren

Crêpe de chine Schals moderne Druckmuster	4.95	3.95
Dreiecktücher, Crêpe de chine aparte Dess.	5.25	5.25
Damen-Cachenez die große Mode	8.75	8.75
Perketten 150 cm lang	4.95	2.95

Lederwaren

Ledertasche Beutelform	7.95	4.25
Einkaufsbeutel, Leder Krokodil-Narbung	5.50	5.50
Damengeldbeutel Saffian	2.25	2.25
Ledergeldbeutel für Kinder	0.45	0.45

Handarbeiten

Sofa-Kissen schwarz Rip, bunt gestickt	3.50	3.50
Tischdecke 130 cm, rund m. Klappesp. und Einsatz	3.95	3.95
Filet-Tischdecke 100 cm rund	3.95	3.95
Filet-Tischdecke 150 cm rund	12.75	12.75

Felle

Mouffonette-Kragen verschiedene Farben	2.75	1.90
Amerik. Opossum-Felle	2.25	2.95
Silber-Kanin abgeputzt Lager 60 cm lang, 15 cm breit	9.75	9.75
Pelz-Kragen modernste Form austral. Diberette	12.50	12.50

Trikotagen

Kinder-Schlupfhosen angeraut, Größe 35 jede weitere Größe 15 Pl. mehr	0.75	0.75
Damen-Tailen verschiedene Ausführungen	0.65	0.65
Damen-Schlupfhosen schwarze Winterware, gefüt. in vielen Farben	1.70	1.70
Herrn-Jacken u. Hosen wollgemischt, erstklassige Ausführung, je Stück	2.75	1.95
Herrn-Fullerhosen gute Qualität	2.75	1.95
Damen-Prinzessröcke angeraut, aparte Farben Größe 42 jede weitere Größe 30 Pl. mehr	2.95	2.95

Schirme

Damen-Schirme, Halbseide 12teilig mit fester Kante, mod. Größe, schwarz u. farbig	5.90	5.90
Damen-Schirme aus prima Halbseide mit fester Kante und Rand, 12teilig mit Topf u. Spitze, moderne Farben	6.90	6.90
Damen-Schirme unsere durch u. bewährte halbseltdene Ware, Topf u. Spitze 12teilig, kurze Form	9.75	9.75
Herrn-Schirme Halbseide mit fester Kante, unsere Spezial-Qualität, Holzstock und Seidentutteral	6.75	6.75
Herrn-Schirme Halbseide gewebt mit fester Kante u. modernem Zelluloidgriff, Holzstock und Futteral	11.75	11.75
Kinder-Schirme in allen Größen und Ausführungen zum Ausschuchen	3.95 2.95	2.75

Wollwaren

Flauschschal für Damen und Herren in apart. Mustern	1.85	1.85
1 Posten Kinder-Mützen zum Ausschuchen	1.15	0.75
Kinder-Garnituren Flauch in vielen Farben sortiert, Mütze u. Schal, Garnitur	2.90	1.75
Kinder-Lumberjacke in schönen Farben sortiert Größe 1 jede weitere Größe 70 Pl. mehr	4.30	4.30
Damen-Pullover Wolle mit Seide, in mod. Dessins	5.75	5.75
Damen-Westen Wolle mit Seide, Kragen und Gürtel	13.50	13.50

Schürzen

Knaben-Schürzen und Zeffr mit gekurbelter Spielfische Größe 40-50	0.75	0.75
Damen-Jumper-Schürzen prima Satin in hübschen bunten Mustern	1.35	1.35
Damen-Servier-Schürzen weiß Linnen, mit hübscher Klappspitze und Einsätzen	1.75	1.75
Damen-Gummihäushaltungsschürzen uni und gemustert in vielen Farben	1.85	1.85
Damen-Jumper-Schürzen gestreift, Siamosen, gute Ausführung	2.25	2.25
Damen-Jumper-Schürzen Siamosen kombiniert, mod. Ausmusterung	2.90	2.90

Ein Küchengeheimnis



ist die Zubereitung eines guten Bratens, der durch seine gleichmäßige Bräune das Herz des Gatten erfreut und die Bewunderung der Gäste erregt. Schmackhafte Braten, Kuchen, Torten und Kleingebäck herzustellen, hängt nicht nur vom Geschick der Hausfrau und dem erprobten Küchenrezept, sondern auch vom zuverlässigen Backgerät ab. Wählen Sie beim Einkauf nur die elektrische

AEG-BRATRÖHRE CARNIFIX

Durch eine dreifache Regelung der Ober- und Unterhitze wird eine bisher unerreichte Anpassung an das Back- oder Bratgut ermöglicht.

Zum Backen, Braten, Dämpfen, Rösten, Schmoren u. Wärmen.

An jede Lichtleistung anzuschließen. Ausführung: Eisen, lackiert, mit 1 Bratrast, 1 emaillierten Bratblech und 1 Backblech. Preis RM 73,-

IN ALLEN EINSCHLÄGIGEN GESCHÄFTEN ERHÄLTlich

GEBRÜDER Rothschild
 MANNHEIM, K. I. 1-2 Breitestrasse.